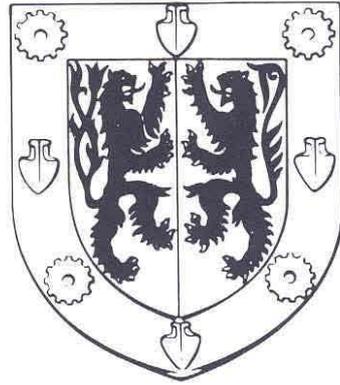


RENE KLEIN

**TATSACHEN
AUS DER GESCHICHTE
DER GEMEINDE
SASSENHEIM**

Unter dem Protektorat der Gemeinde Sassenheim

TATSACHEN AUS DER GESCHICHTE



DER GEMEINDE SASSENHEIM

Unter dem Protektorat
der Gemeinde Sassenheim

Arbeitsgruppe

Klein René
Reuter Arthur
Zahles Armand

Einleitung

Die folgenden Seiten sollen den Schulkindern der Gemeinde Sassenheim einen kurzen Einblick in die Geschichte ihrer Gemeinde vermitteln.

In der Verteidigung der Südgrenze unseres Landes spielte der Zolverknapp mit seiner Burg eine wichtige Rolle. Ihre Besitzer, die Herren von Zolver, gehörten zu den bedeutendsten Adelsgeschlechtern Luxemburgs. Sie waren die Herrscher eines Gebietes, das weit über die heutigen Gemeindegrenzen hinausreichte.

Die Gemeinde Sassenheim umfaßt heute die Ortschaften BELES, EHLER- RINGEN, SASSENHEIM und ZOLVER. Die Schreibweise der Ortsnamen änderte im Laufe der Zeit, manchmal sogar in derselben Urkunde.

BELES Andere Schreibweisen: **BELEVAS, BELVAIS, BELVIS, BELUASS, BEL-
BIELES FUS, BIELLES**. Der Name stammt aus der keltischen Zeit und soll „klarer
BELVAUX Bach“ heißen.

EHLERINGEN Andere Schreibweisen: **ELRENGES, ELRINGEN, EILLRINGEN,
ÉILERENG ILLERINGEN**. Der Ort wurde in der fränkischen Zeit gegründet.
EHLERANGE Der Name kann „Siedlung des Ailher“ oder „Siedlung bei den
Erlen“ bedeuten.

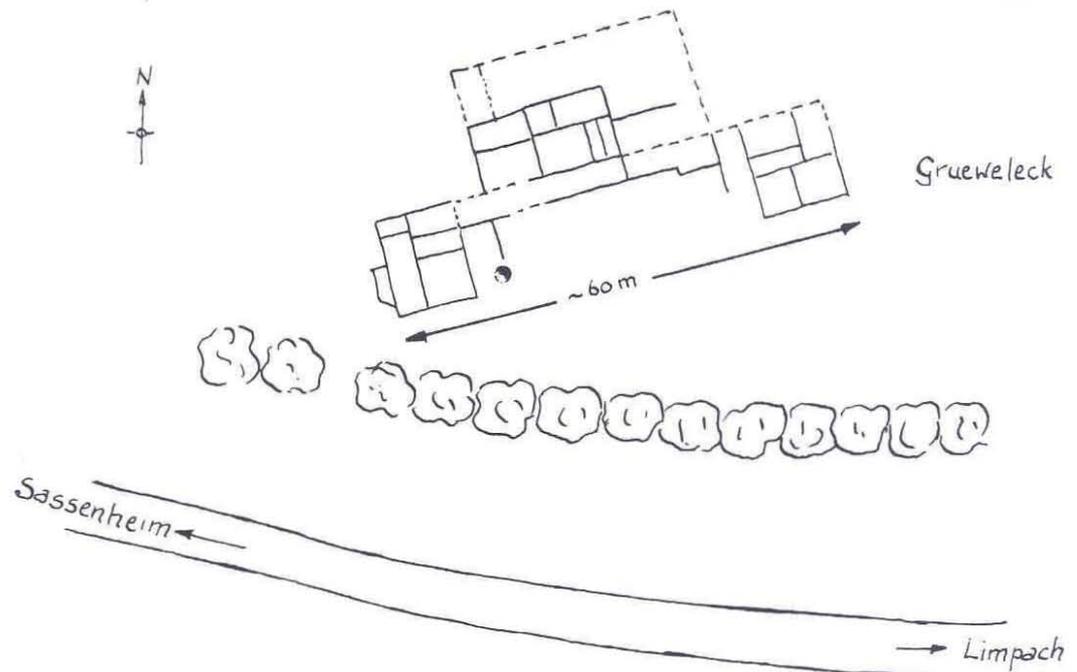
SASSENHEIM Andere Schreibweisen: **SASENHEM, SANEIM, ZAISSENEM,
SUESSEM SANEY, SAYSSINNEIM, SACHSENHEIM**. Die Ortschaft ist eine
SANEM fränkische Gründung und bedeutet „Ort des Sahso“.

ZOLVER Andere Schreibweisen: **CELOBRIUM, ZOLVEREN, ZOLVERA,
ZOLWER SOLEURE, SOULUEUR, ZOLUYRE**. Die Bedeutung des Namens
SOLEUVRE ist ungewiß. Er soll keltischen Ursprungs sein und „Sonnen-
berg“ bedeuten.

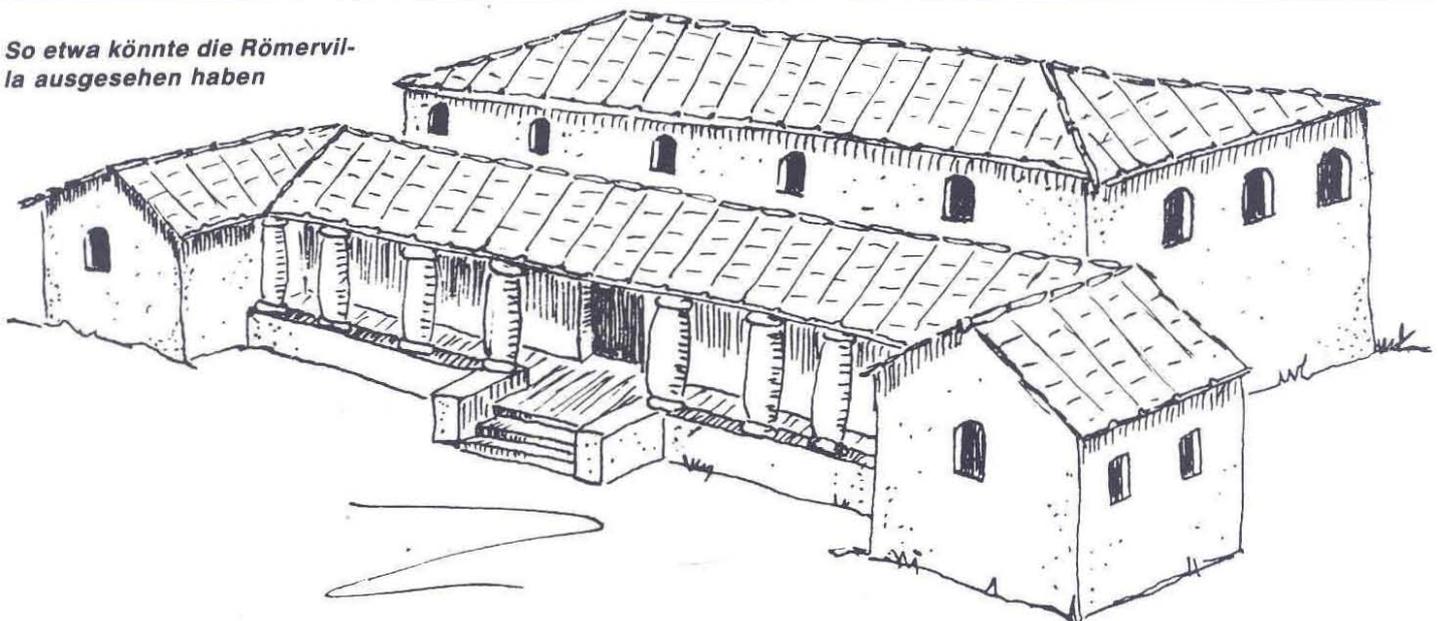
Die Römervilla von Sassenheim

Für die Zeit vor der römischen Herrschaft fehlen uns jede Dokumente, was unsere Gemeinde anbelangt. Man kann daher annehmen, daß das Leben sich bei uns so abspielte wie in unsern Nachbargemeinden.

Grundriß der Römervilla

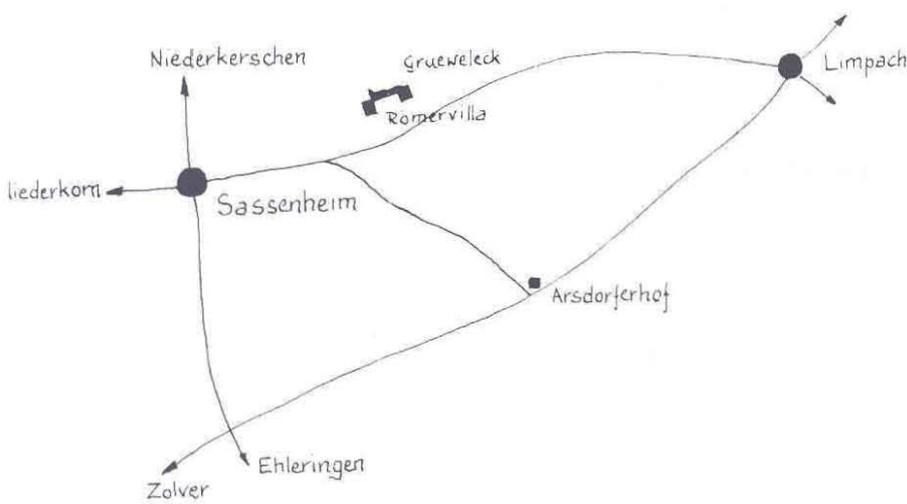


So etwa könnte die Römervilla ausgesehen haben

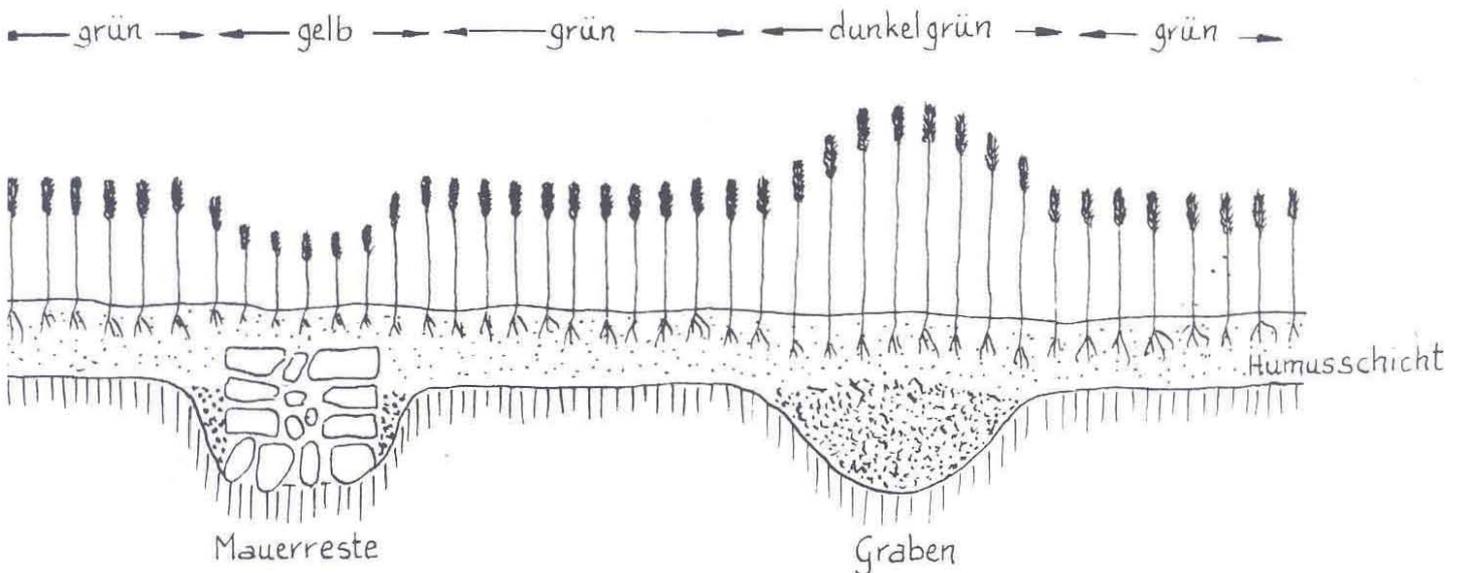


Während der gallo-römischen Zeit lebten die Grundbesitzer auf Gutshöfen (Villen) inmitten ihrer Ländereien. Die Reste einer solchen Villa wurden im Juli 1976 in Sassenheim entdeckt. Sie stand im Ort genannt *Grueweleck* auf der linken Seite der Straße Sassenheim-Limpach. Die Villa hatte eine Länge von 60 Metern. Ihre Hauptfassade war der Sonnenseite zugewandt. Das Wasser konnte der Bauer aus dem nahegelegenen *Kuesbaach* nehmen. Bereits vor 200 Jahren hatte man ebenfalls in Sassenheim römische Grabsteine und Ziegelsteine gefunden.

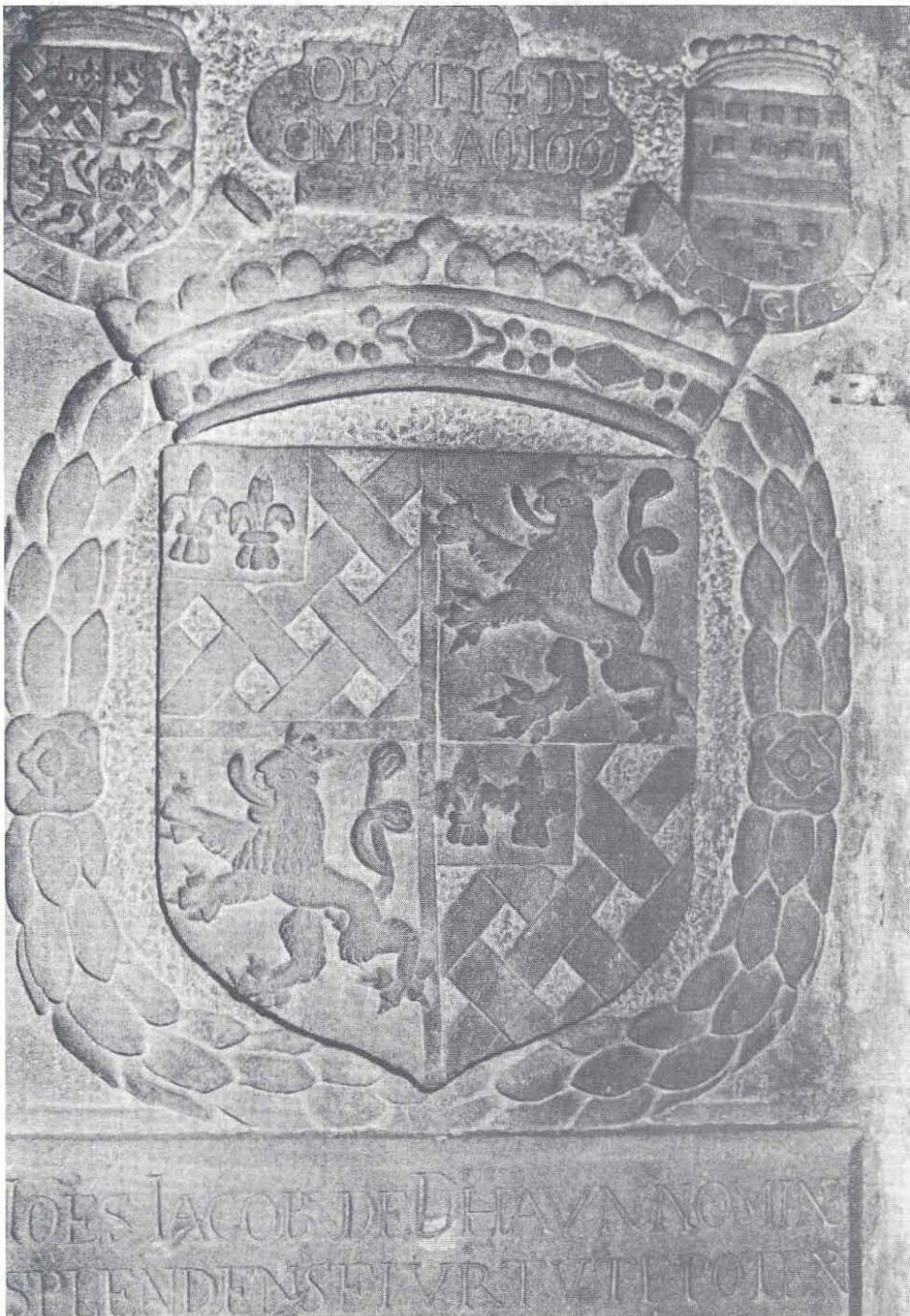
Am Zolverknapp führte eine römische Straße vorbei. Der Ehleringer Flurname *Kiemiwee* (Kiem = alte Römerstraße) erinnert an den Weg, der vom Titelberg nach Dalheim führte (hinter der Kirche, Richtung Esch). Auf dem Bergkegel stand ein Wachturm zum Schutze der Wege und der Umgebung. Ein ähnlicher Turm erhob sich auf dem Fischmarkt in Luxemburg. Daneben baute Graf Siegfried 963 seine neue Burg.



Die Villa wurde durch Einfälle der Germanen zerstört. Die Reste der Villa kann man nicht sehen, denn sie sind noch nicht ausgegraben. Woher weiß man denn Bescheid? Nun, der Grundriß der Villa wurde vom Flugzeug aus fotografiert. In der Tat ist der fruchtbare Boden bei den Mauerresten weniger dick als derjenige der Umgebung. Dadurch wird in einem trockenen Sommer (wie z.B. 1976) das Getreide über den Mauerresten schneller dürr. Der Grundriß der Villa ist dann als gelbe Linie auf dem grünen Feld zu sehen.



DIE ZOLVER HERREN



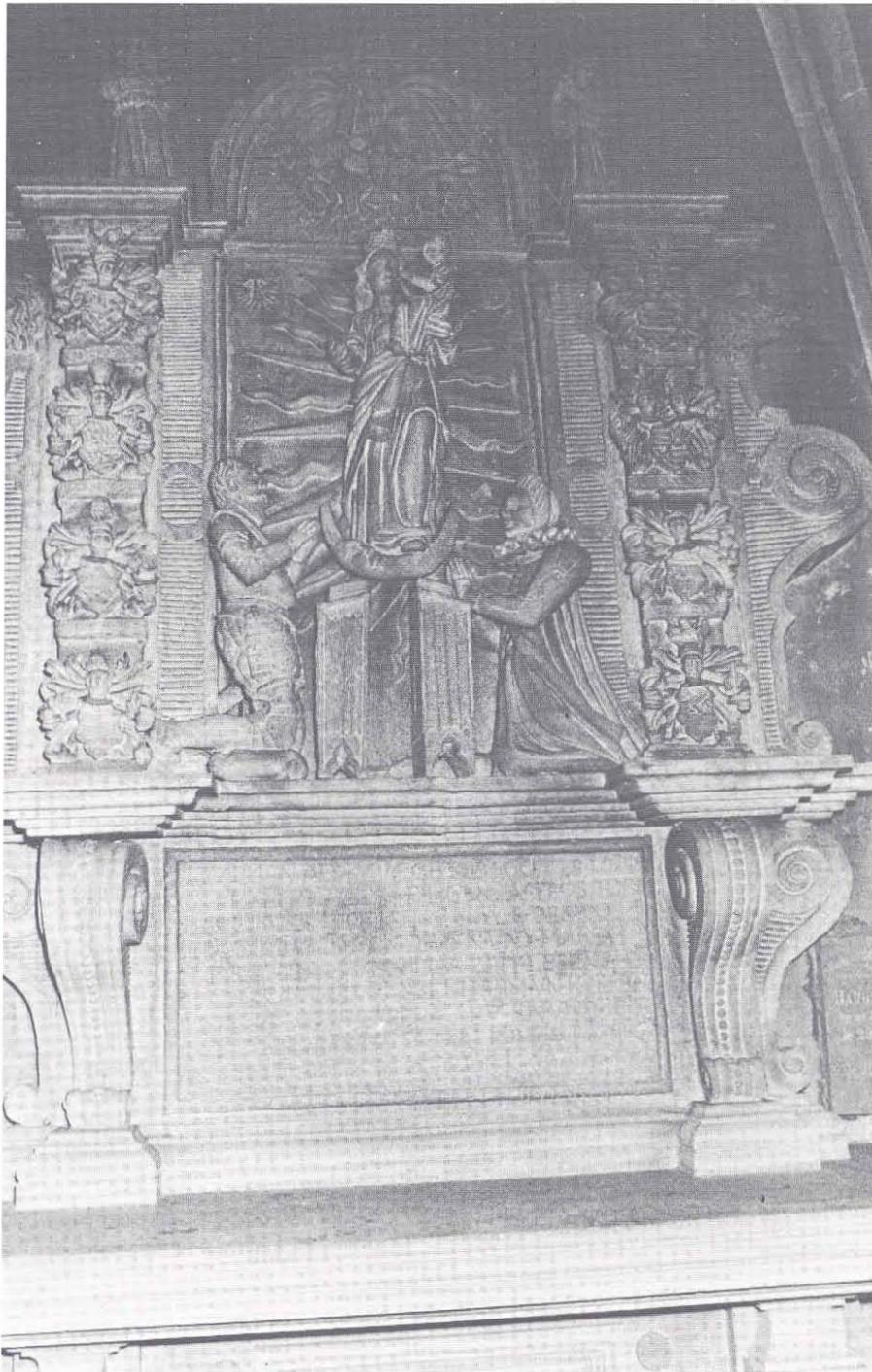
Wappen des Johann Jakob von Daun zu Sassenheim in der Pfarrkirche

Burg Zolver war ein wichtiger Stützpunkt in der Verteidigung gegen Bar (Gegend um Bar-le-Duc hinter Verdun) und Lothringen (Gegend um Nancy). Der Graf von Luxemburg setzte darum einen ihm treu ergebenen Vasallen in die Festung. Dieser Lehnsmann wurde zum Burgherrn und Gebieter der Zolver Gegend.

Der erste namentlich bekannte Zolver Herr war *Wezelo I.* Er wurde von 1123 bis 1135 in den Urkunden erwähnt. Einer seiner Nachfolger war *Alexander*. 1235 gründete er das *Frauenkloster Differdingen*. Die Abtei wurde 1796 durch die Franzosen aufgehoben. Alexander war *der letzte Vogt von Luxemburg*: er verwaltete im Namen des Grafen die luxemburgischen Güter der Trierer Abtei St. Maximin. Er starb am 20. März 1259 und wurde in der Abtei Differdingen begraben. Da er keine Kinder hatte, *erbten seine Neffen Anselm und Theoderich I. die Herrschaft Zolver*. So gab es stets mehrere Herren auf der Zolver Burg: 1442 waren es deren 12!

Wir wollen nur einige Herren erwähnen, welche eine wichtige Rolle gespielt haben. Von den Nachkommen Anselms können wir aufzählen:

- *Johann I. Walram*: er war im Jahre 1300 Seneschall der Grafschaft Luxemburg, d.h., er war Vertreter des Grafen in dessen Abwesenheit. 1307 war er schwer krank und machte sein Testament. Darin wird zum ersten Mal das Zolver Dienstpersonal erwähnt: die Diener Thirion und Raoul von Büvin-



Grabmal des Herrn von Sassenheim in der Pfarrkirche daselbst

gen, der Stalljunge Richmann, die Knechte Nikolaus Graf und Johann von Trier, die Mägde Agnes und Margarete, der Kleriker (= Sekretär) Nikolaus. Johann Walram starb gegen 1314.

- Sein Bruder *Herbrand* war von 1297 bis 1327 Leiter der Trierer Domschule.
- Sein jüngster Bruder *Wilhelm* erbt Differdingen und wurde der Gründer der Herren von Differdingen.
- *Johann II.* von Zolver wurde 1335 Trierer Dompropst. Er war Vorsteher der Kathedrale und Verwalter des Erzbistums Trier vom Tode des alten bis zur Wahl des neuen Erzbischofs. Graf Johann der Blinde sagte, daß Johann II. aus einer vornehmen Familie stamme, die ihm gute Dienste geleistet habe. Johann II. starb 1363.
- Sein Neffe *Johann III.* erbt durch seine Frau die Herrschaft Lagrange (bei Diedenhofen). Er wurde 1413 zum Ritterrichter gewählt: er war damit oberster Richter der Adeligen im Lande Luxemburg. Johann starb 1448 in hohem Alter. *Ludwig von Chinery*, der Enkel Johanns III., erbt vom Großvater die Herrschaft Lagrange sowie Teile von Zolver, Kayl und Chêne. Seine Frau Katharina von Raville erbt ihrerseits die Hälfte von Fontois (Dép. Moselle/F) und Berwart. Ludwig war ein treuer Anhänger des neuen Landesfürsten, des Herzogs von Burgund. 1501 vermachte er seinen Enkeln, den Kindern seiner Tochter Katharina und ihres Mannes Godart

Die Zolver Herren

von Brandenburg, seinen ganzen Besitz. Godart war ebenfalls Herr von Klerf und Meysemburg. Seine Nachkommen verkauften Meysemburg 1700 an die Familie d'Arnould.

Von den Nachkommen Theoderichs I. zählen wir auf:

- *Simon*, der jüngere Sohn Theoderichs: er war der erste *Herr von Kayl und Beles*. 1286-87, 1292-96 war er Seneschall der Grafschaft Luxemburg. Er war einer der engsten Vertrauten des Grafen. Er starb nach 1300.
- *Johann II. von Bolchen*: von seiner Mutter hatte er die Herrschaften Düdelingen und Berburg geerbt. Er und *seine Frau Margarete von Autel* gründeten 1464 das *Johanniterkloster auf dem Johannisberg*, vor der Burg. Das Kloster wurde im Kriege zwischen Kaiser Karl V. und dem Franzosenkönig Franz I. zerstört. Wenig später, 1552, wurde ebenfalls die Burg verwüstet. Johann war 1468 tot.
- *Claude von Neufchastel*, verheiratet mit Guda, der Tochter Johanns II. von Bolchen, spielte unter der burgundischen Herrschaft eine bedeutende Rolle. Von 1480-89 war er Gouverneur des Herzogtums Luxemburg. 1477 erhielt er die Herrschaft Differdingen, welche der Landesfürst dem rebellischen Herrn von Differdingen abgenommen hatte. Claude starb im Jahre 1506.

Differdingen und Zolver wurden von nun an zusammen verwaltet. Die Nachkommen Theoderichs hatten für sich allein das Hochgericht von Zolver erworben. Zolver und Differdingen kamen 1533 an die Nachkommen Elisabeths von Bolchen, der jüngeren Tochter Johanns II.

Anna von Isenburg († 1579) war die *letzte Herrin auf Burg Zolver*. 1566 zog sie auf Burg Differdingen um. Ihre Erben wohnten nicht mehr im Lande . . . Sie verkauften 1609 die Hälfte von Zolver und Differdingen an die *Familie Metternich*. 1673 kauften die *d'Arnould* von Schen-

gen die Metternicher Hälfte. 1687 erwarben sie ebenfalls die andere Hälfte von den Erben Annas von Isenburg.

Karl-Wilhelm d'Arnould, der älteste Sohn, erbte Zolver und Differdingen. Er wurde 1716 vom Kaiser zum „*Baron von Arnould und Zolver*“ erhoben. Der jüngere Sohn, Christoph, erbte Kayl und Meysemburg. Er wurde 1716 zum „*Baron von Arnould und Meysemburg*“ erhoben. *Die Barone von Arnould waren die letzten Herren von Zolver*.

Die Herren von Beles

Simon, der jüngere Sohn Theoderichs I. von Zolver, erhielt als Erbe Kayl und Beles. Er baute sich in Kayl eine Wasserburg. Sein jüngerer Sohn *Simon II.* erbte Beles. Er nannte sich als erster „Herr von Beles“. Hier baute er sich eine Burg. Er war ein Vertrauter des jungen Karl, dem Sohne Johanns des Blinden. Simon folgte Karl nach Italien, um Johann dem Blinden zu Hilfe zu kommen. Am Ostertag 1331 waren sie in Pavia. Dort starb Simon mit andern Rittern an einem Giftanschlag, der Karl gegolten hatte. Karl kam heil davon; er wurde später Kaiser unter dem Namen Karl IV. Mit Simons II. Sohn *Johann* starben die Herren von Beles aus dem Hause Zolver-Kayl aus. Erbe war der Herr von Limpach. Dann folgten die Herren von Sassenheim. Dadurch wurden die Herrschaften Beles und Sassenheim zusammen verwaltet. 1651 verkaufte der Sassenheimer Beles an die Familie Blanchart. Die Blanchart waren die letzten Herren von Beles.

Die Herren von Berwart

Ehleringen gehörte zur Herrschaft Berwart. Die Berwarter Wasserburg lag vor den Mauern der Stadt Esch. Heute ist nur mehr der Turm zu sehen.

Der erste Herr von Berwart war *Arnold* († nach 1300), der jüngere Sohn Arnolds von Hüncheringen aus dem Hause Rodenmacher (heute Dép. Moselle). Die Herren von Zolver und Rodenmacher waren die zwei mächtigsten Familien aus dem Süden unseres Landes.

Von den Söhnen Arnolds war *Simon* von 1331-50 Vorsteher der Münsterabtei in Luxemburg. Sein Bruder *Johann* war ein Vertrauter Johanns des Blinden. Er war lange Zeit Seneschall und starb 1364. Mit seinen Söhnen *Wilhelm* und *Arnold* († 1404) starb die Familie aus. Erben waren die von *Beauffremont*. Später waren die von *Saulx und Chinery* (der Herr von Chinery war ein Enkel Johanns II. von Zolver) im Besitz von Berwart. Im 16. Jahrhundert wurden die von *Schauwenburg* durch Erbschaft und Kauf Herren von Berwart. Sie blieben es bis zur Französischen Revolution.

Von der Berwarter Wasserburg ist nur mehr der Turm erhalten (Luxemburger Straße, Esch)



Die Herren von Sassenheim

Die ersten Herren von Sassenheim kamen *von Ansemburg*. Sie waren *Vasallen der Herren von Zolver*. Als Zolver Lehen besaßen sie Sassenheim. Dort bauten sie *eine Burg*. 1274 nannten sich die Brüder *Wilhelm* und *Johann* zum erstenmal nach Sassenheim.

1365 teilten die drei Brüder ihr Erbe: *Joffrid* erhielt Ansemburg, *Godart* Sassenheim und *Theoderich* Schönfels. Durch Kauf waren sie *Mitherren von Zolver* geworden. Godarts Tochter *Johanna* erbte von ihrer Mutter die Herrschaft Beles und einen Teil der Herrschaft Kayl, von ihrem Vater Sassenheim. Ebenso war sie Mitherrin von Zolver. Sie hatte Johann von Hagen geheiratet. Dadurch kam Sassenheim an die *Familie von Hagen*. Es folgten die *von Daun, Arberg* und *Terring*. 1651 verkauften die Sassenheimer Beles an die Familie Blanchart, 1753 Sassenheim an die *de Tornaco*. Letztere blieben *Herren von Sassenheim bis zur Französischen Revolution*.

Die Herren von Differdingen

Wilhelm, der jüngste Bruder des Johann I. Walram von Zolver erbte Differdingen, Ober- und Niederkorn. Er *nannte sich Herr zu Differdingen* und baute sich eine *Burg*. Er starb 1322. Sein Sohn *Ludolf* wurde 1373 Ritterrichter des Herzogtums Luxemburg. Er starb 1379. Mit seinem Sohn *Wilhelm II.* starben die Herren von Differdingen aus dem Hause Zolver gegen 1395 aus. Erbe war die *Familie des Armoises*. *Philipp des Armoises* hatte gegen den Herzog von Burgund, unseren Landesfürsten, rebelliert. Er *wurde vertrieben*. Die Herrschaft Differdingen wurde 1477 an Claude von Neufchastel, Herr von Zolver, gegeben.

So wurden die *Herrschaften Zolver und Differdingen zusammen verwaltet*.

Die Vasallen von Zolver

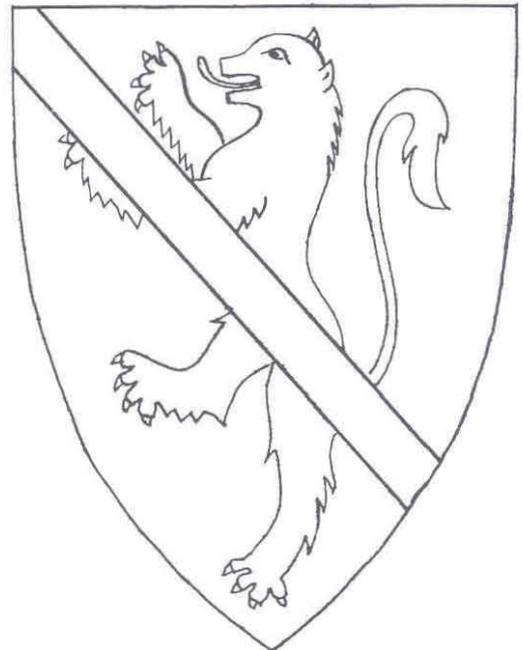
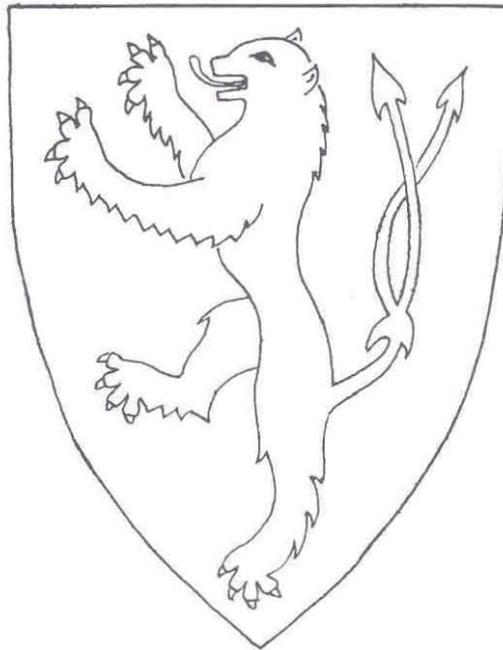
So wie der *Herr von Zolver* Lehnsmann des Grafen von Luxemburg war, so hatte auch er *eigene Vasallen*. Sie mußten ihm *in den Krieg folgen* und die *Burg bewachen*. Dafür erhielten sie *Lehngüter zu ihrem Lebensunterhalt*. Vasallen von Zolver waren z.B. die Herren von Sassenheim, Saulnes, Reckingen/Meß, Lallingen.

Später unterschied man zwischen Lehnsmannen und Burgmannen. Die *Lehnsleute* leisteten *nur Kriegsdienste zu Pferde*; die *Burgmannen* mußten dazu *noch auf Burg Zolver wachen*. 1361 entband der Herrzog von Zolver den Sassenheimer vom Wachdienst. Die Streitigkeiten der Vasallen wurden vom *Mann- oder Burgrichter* entschieden. 1572 gab es noch 5 Burgmänner. Es waren bessere Bauern. Sie mußten 6 Wochen und 3 Tage im Jahr Kriegsdienste leisten. Brauchte sie der Herr von Zolver länger, so erhielten sie eine Entschädigung. Außerdem hatten sie bei der Aufrichtung des Galgens zu helfen sowie bei der Hinrichtung die Schloßpforten zu bewachen, damit niemand unverhofft in die Burg eindringen konnte. *Die Burgmänner waren steuerfrei*.

Die Burg Zolver wurde *nachts von 4 Wächtern bewacht*. Sie wurden von den Herren und den Leibeigenen von Zolver bestellt. Laut Burgfrieden von 1442 erhöhte man die Zahl auf 8. Sie hielten zu 2 und 2 Wache auf dem großen Turm. Die Nacht war in vier Wachzeiten eingeteilt: zwei vor und zwei nach Mitternacht. *Tagsüber befand sich ein Wächter* auf dem Turm, dazu *6 Knechte*, die bei der Burghut halfen. Später kam man wieder auf vier Nachtwächter zurück.

In Kriegszeiten halfen die *Burgmänner* und die *freien Leute*, d.h. die Bürger von *Differdingen, Oberkorn, Niederkorn* und *Beles* bei der Wache. Die Einwohner von Ober- und Niederkorn hatten sich von der Burghut losgekauft. Außerdem legte in Kriegszeiten der Gouverneur von Luxemburg eine Garnison zur Verstärkung in die Burg.

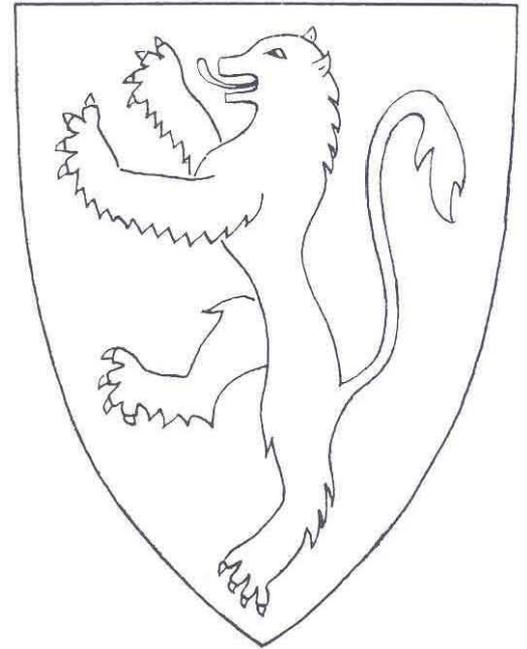
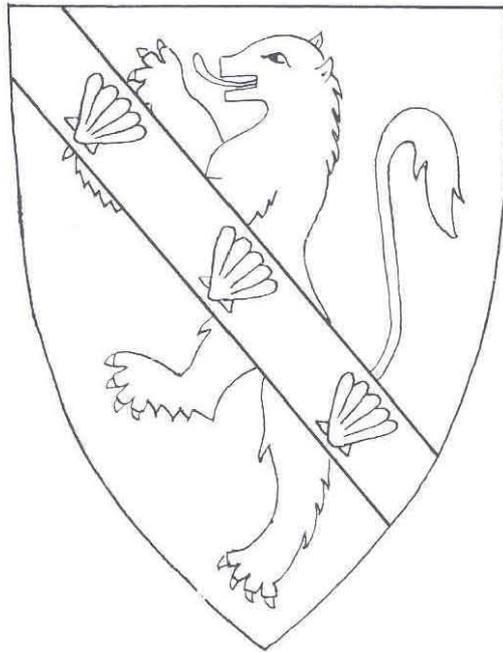
Wappen und Siegel



Mit ihren Rüstungen konnte man die einzelnen Ritter nicht von einander unterscheiden. Um sich trotzdem erkenntlich zu machen, malte jeder *ein persönliches Zeichen auf seinen Schild*: das Wappen war geboren. Später wurde das Wappen dann *Abzeichen der Familie* und wurde vom Vater auf den Sohn vererbt.

- Zolver: Im goldenen Feld ein schwarzer Löwe
- Kayl: Im goldenen Feld ein schwarzer Löwe mit einem roten Schrägstab.
- Beles: Im goldenen Feld ein schwarzer Löwe mit einem roten Schrägbalken, darauf drei silberne Muscheln.
- Differdingen: Im blauen Feld ein goldener Löwe.

Merke: Jedermann konnte ein Wap-
pen und ein Siegel besitzen.



Sassenheim: Im silbernen Feld ein
schwarzer Löwe mit
roter Krone.

Berwart: Das Feld in Gold und
Blau fünfmal geteilt,
im ersten Streifen
drei rote Sterne.

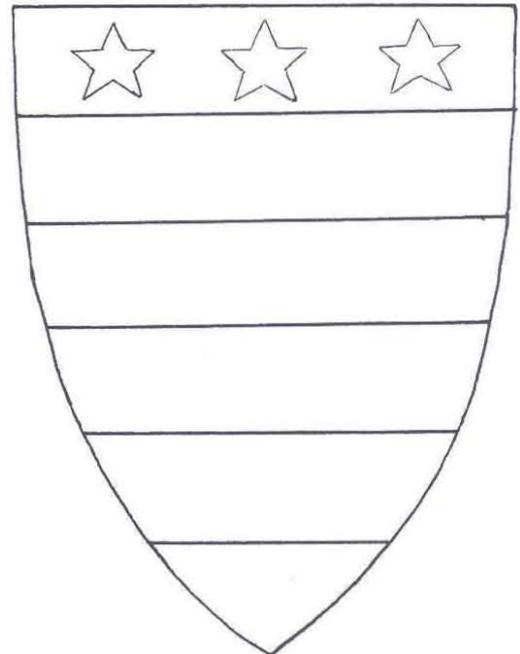
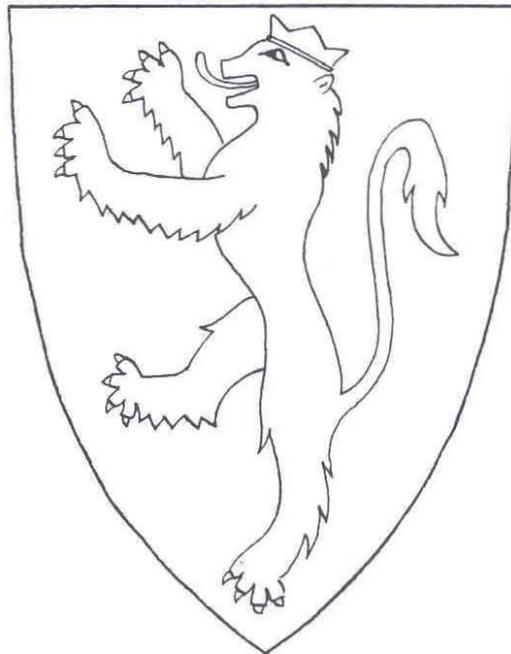


Aus den Wappen kann man die Ver-
wandtschaft verschiedener Fami-
lien feststellen (siehe Zolver-Kayl-
Beles).

Auch heute noch wird das Wappen
als Abzeichen verwendet. So hat am
31. Juli 1970 auf Anfrage des Ge-
meinderates der Großherzog der
Gemeinde Sassenheim folgendes
Wappen zuerkannt:

Ein gespaltener Schild: im rechten,
goldenen Feld ein nach links sehen-
der schwarzer doppelschwänziger
Löwe mit roter Zunge und roten
Krallen; im linken, silbernen Feld
ein schwarzer Löwe mit roter Zunge
und roten Krallen.

Aufgepaßt! In der Wappenkunde ist die rechte Seite des Schildes in Wirklichkeit die linke vom Zuschauer aus gesehen und umgekehrt.



Der Schild ist außerdem mit einem roten Rahmen umgeben, welcher abwechselnd mit vier goldenen Zahnrädern und vier silbernen Pflugscharen belegt ist.

Das rechte Feld steht für die Ortschaft Zolver, das linke für Sassenheim. Die Zahnräder symbolisieren Beles, die Pflugscharen Ehleringen.



Da die meisten Leute *nicht schreiben konnten*, ließen sie sich *einen Stempel anfertigen, den sie in Wachs drückten. Dieser Abdruck war das Siegel.* Sehr oft war auf dem Siegel das Wappen abgebildet. Die Umschrift zählte Namen und Titel der Person auf. Das Siegel *diente als Unterschrift.* Es wurde mit einer Schnur an der Urkunde befestigt. War das Siegel zerbrochen oder abgefallen, so war die Urkunde wertlos.

Burg Zolver

793 wird Burg Zolver zum ersten Mal in den Urkunden erwähnt. Sie bestand aus einem *hölzernen Turm umgeben von einem Erdwall mit Palisaden*. Kein Wunder, daß solche Festungen schnell erobert werden konnten. 1145 wurde Zolver mit dreißig andern Burgen *vom Erzbischof Adalbero von Trier zerstört*. Er war im Krieg mit dem Grafen Heinrich IV. von Luxemburg, dem Vater der Ermesinde. *Zolver wurde wieder aufgebaut* aber nicht aus Holz, sondern *aus Stein*. Der Turm diente nicht mehr als Wohnung, sondern als Ausguck und letzte Rückzugsmöglichkeit. Der Herr wohnte in einem anderen Gebäude, dem Palas. Wie Burg Zolver genau ausgesehen hat, wissen wir heute nicht mehr. Aus einer Beschreibung von 1572 ersehen wir, daß die (damals zerstörte) Burg eine *Ringmauer mit*



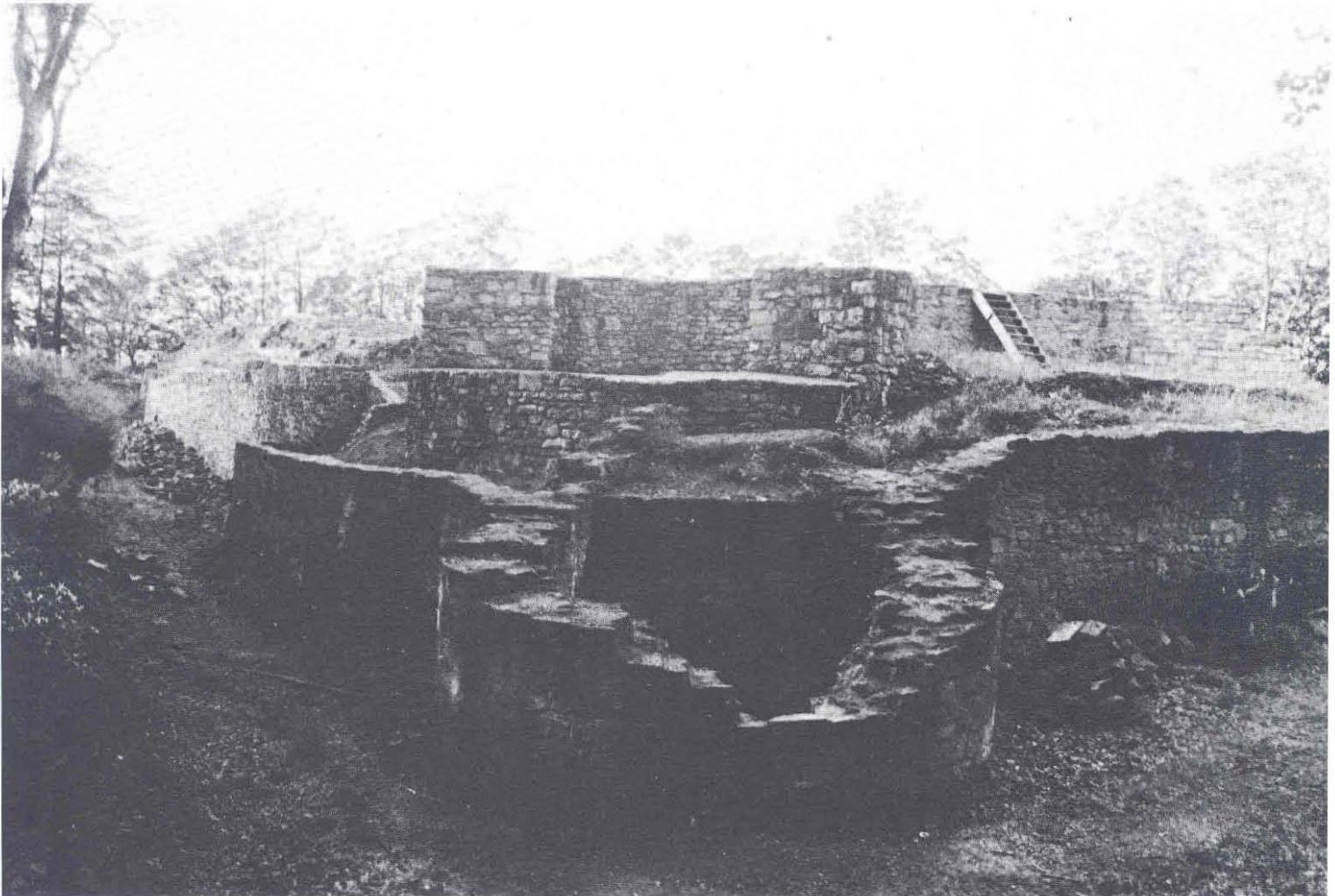
Burg auf dem Johannisberg bei Düdelingen

einem Hauptturm, mehrere Gebäulichkeiten, einen Brunnen, eine Kapelle und zwei freie Plätze hatte.

Am 23. Oktober 1441 wurde Burg Zolver *erobert*. Das kam so: Joffrid von Autel, der Schwager von Johann II. von Bolchen, war Prior von Apremont. Er hatte als Geistlicher einen sehr schlechten Ruf. Als Verwandter des Herrn von Zolver ging er auf der Burg aus und ein. Er kannte demnach alle ihre Schwächen. Die Burg wurde nachts nur von 4 Wächtern bewacht. Von den 12 Besitzern wohnte nur seine Schwester darin. Joffrid benutzte ihre Abwesenheit, tötete den Burgkaplan und den Pförtner, nahm die Schlüssel an sich und ließ die Soldaten des Herrn von Commercy ein. Das konnten sich die Herren von Zolver nicht gefallen lassen. Zusammen mit Soldaten des Stadtkommandanten von Luxemburg begannen sie die Zuruckeroberrung. Als sie nichts ausrichten konnten, riefen sie die Stadt Metz zu Hilfe.

Diese schickte 140 Soldaten zu Pferde unter dem Kommando von 3 Bürgern. Am 31. Oktober verließen sie die Stadt Metz. In der Zwischenzeit hatte die Zolver Garnison in Beles und Oberkorn Lebensmittel beschlagnahmt und nach der Burg gebracht. Am Allerseelentage erschienen 50 Mann in Differdingen und überraschten die Metzger, welche geglaubt hatten, die Luxemburger hätten die Burgbesatzung gut blockiert. Es kam zu einem Kampf, bei dem die Metzger 4 Pferde verloren.

Die Moral der Belagerer sank und sie gaben auf. Die Metzger kehrten wieder nach ihrer Stadt zurück. Die Besatzung verbrachte den Winter auf der Burg Zolver. Im Frühling schickte der Stadtkommandant wieder eine Abteilung nach Zolver. Die Belagerung begann zum zweiten Mal. *Am 6. Juli 1442 gab*



So ähnlich mußt du dir die Burg Zolver vorstellen. Heißt es doch, daß Schloß Zolver Mauern von 4 Fuß (1,20 m) Dicke hatte

die Besatzung auf. Sie erhielt einen ehrenvollen Abzug und ein sicheres Geleit bis in ihre Heimat.

Der Grund, warum Zolver vom Herrn von Commercy besetzt wurde, steht nicht in den Urkunden. Damals war unser Land in zwei Parteien gespalten: die einen für, die andern gegen Elisabeth von Görlitz, Pfandherrin von Luxemburg, und ihren Verwandten, den Herzog von Burgund. Der Herzog von Bar, als alter Gegner der Luxemburger, nutzte vielleicht die Gelegenheit, Zolver zu erobern und so die Umgegend für sich zu gewinnen. In der Tat verweigerten Beles und Oberkorn dem Barer das Schutzgeld, da sie dem Herrn von Commercy genug an Lebensmitteln hätten geben müssen.

Auch der Herr von Differdingen muß in den Streit verwickelt gewesen sein. Er wurde von Johann von Bolchen gefangen genommen und erst am 12. Dezember 1444 wieder frei gelassen. Er mußte ein dickes Lösegeld zahlen.

Am 5. September 1442 setzten sich alle Herren von Zolver (es waren deren 12) zusammen und schlossen einen Burgfrieden. Dieser Vertrag legte die Besitzverhältnisse und die Verwaltung der Burg fest.

Burg Zolver war auch Mittelpunkt großer Ereignisse: am 13. September 1475 unterzeichneten Ludwig XI., König von Frankreich, und Karl der Kühne, Herzog von Burgund und Luxemburg, einen Waffenstillstand auf neun Jahre. Gastgeber war Claude von Neufchastel, Herr zu Zolver, ein enger Vertrauter des Burgunders.

1552 schlug die Schicksalsstunde der Burg. Im Krieg zwischen Kaiser Karl V. und König Heinrich II. von Frankreich wurde die Festung zerstört und nicht wieder aufgebaut. Ebenso erging es der Burg auf dem Johannisberg.

1566 zog die Herrin von Zolver, Anna von Isenburg, in das Schloß Differdingen um. Zolver verfiel immer mehr, wurde Steingrube, bis von den Ruinen nichts mehr zu sehen war.

1931 erwarb der Staat den Zolverknapp. Unter der Erde aber warten die Reste der alten Festung auf ihre Ausgrabung, um so für den Glanz der Herren von Zolver Zeugnis abzulegen.

Der Schatz im Zolverknapp

Der Zolverknapp, einer der höchsten Punkte des Landes, gleicht einem ungeheuren, abgestumpften Kegel. An dessen Basis auf der Ostseite lehnt sich das Dorf Zolver an, und ringsum ist er mit Buchen, Gesträuchen und Obstbäumen aller Art bewaldet bis nahe an den Rand hinauf, wo eine zierliche Allee von Fichten ihn umkränzt. In alter Zeit führte ein spiralförmiger Weg, wovon noch Spuren vorhanden sind, zur Plattform hinauf. Heute gelangt man nur mehr zu derselben auf einer zur Dorfseite hin sich steil und gerade hinaufziehenden, steinichten Bahn.

Hier stand in jener Zeit die Ritterburg Alexander, später unter dem Namen Schloß de Soleuvre bekannt. Heute bedeckt ein grüner Rasenteppich die schöne, ebene Rotunde, und außer einem tiefen, mit schweren Quadersteinen ausgemauerten Brunnen, einer Citerne und einigem Grundgemäuer einer einstigen, gewaltigen Ringmauer, alles fast ganz verschüttet und vergraben, ist nichts mehr von der geschwundenen Herrlichkeit vorhanden.

Vor ungefähr sechshundert Jahren hauste in Burg Zolver der Graf Alexander mit seinen Mannen, ein würdiger Sprosse des berühmten Templerordens aus dem Mittelalter. Seine Pferde trugen verkehrt aufgeschlagene Hufeisen aus Kupfer, um ihre Verfolger zu täuschen. Die Eisen selbst waren aus mehreren verschiebbaren Teilen vermittelt Schrauben zusammengesetzt, so daß man ihnen eine beliebige Größe geben konnte.

Nicht weit vom Zolverknapp, in der Nähe von Beles, ragt hoch in die Luft eine bewaldete Bergkuppe, jenem in allem wunderbar ähnlich, nur etwas schwächtiger. Auch hier wohnte zu derselben Zeit ein mächtiger Raubritter, Tara mit Namen.

Die beiden Nachbarn beherrschten die ganze Umgegend und lagen miteinander in beständiger Fehde. So geschah es eines Tages, daß Alexander, in offener Schlacht besiegt, vor dem ihn verfolgenden Feinde sich in seine Burg flüchten mußte. Trotz verzweifelter Gegenwehr mußte er sich mit seiner ganzen Mannschaft ergeben. Nur seiner Gemahlin wurde auf ihr Flehen und Bitten freier Abzug gestattet mit der Erlaubnis, so viele der wertvollsten Schätze mitzunehmen, als ihr Steigesel und sie selbst auf ihren Rücken fortzutragen vermöchten, unter der Bedingung jedoch, daß sie sich an der Stelle ansiedeln müßten, wo sie, vor Müdigkeit erschöpft, niedersinken würden. Da gab es ein Schaffen und Rennen im Inneren der Burg: während die Gräfin sich zum Abzug rüstete, verschwanden die übrigen Kostbarkeiten, worunter eine goldene Wiege, in der Tiefe des Brunnens. Als alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen waren, nahm die Gräfin

die teuerste Last – ihren Gemahl – auf die Schultern und trieb den unter der schweren Last keuchenden Esel vor sich hin, in der Richtung nach dem Orte, wo heute Differdingen liegt. Als sie auf der morastigen Wiese angelangt waren, wo heute die Mühle genannten Dorfes steht, fing der Esel an zu versinken. Erschreckt und aus Besorgnis, auf diesem ungeeigneten Platze Wohnsitz nehmen zu müssen, feuerte die Frau das Tier unter Geschrei mit Peitschenhieben zur Weiterfahrt an, und nur mit unsäglicher Mühe gelang es beiden, noch eine kleine Strecke aufwärts auf einen Hügel zu kommen, wo bald die Herrschaft ein Schloß erbaute, dasselbe, welches, den Stürmen der Zeit trotzend, unter dem Namen Differdinger Schloß sich bis auf unsere Tage erhalten hat.

Jahrhunderte waren seitdem ins Meer der Ewigkeit versunken, das Schloß de Soleuvre war vom Erdboden verschwunden, ohne daß man es bislang gewagt hätte, aus der

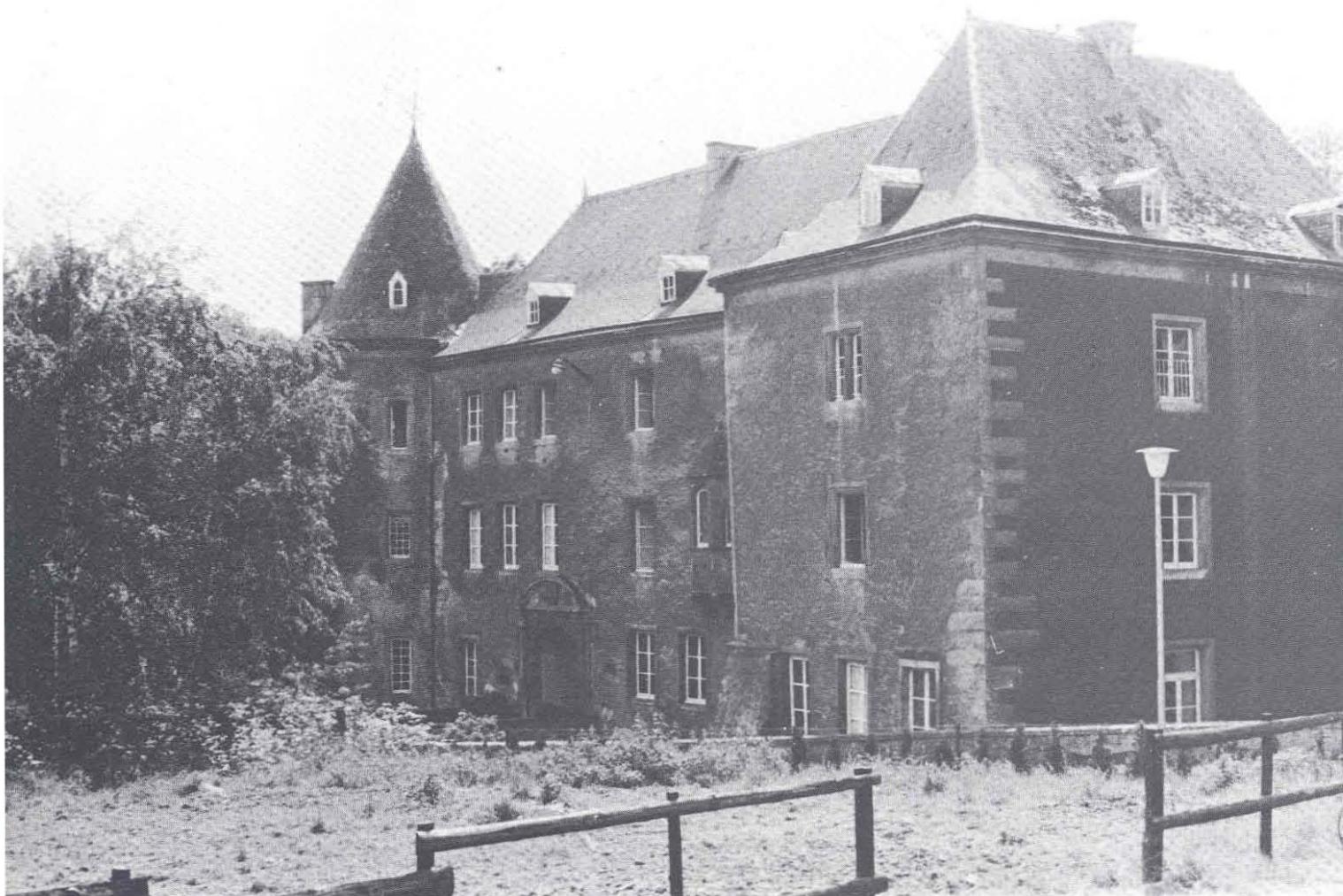


Wasserburg von Eil (Gesamtanlage) So ähnlich mußst du dir die Beleser Wasserburg vorstellen. Der Wassergraben ist in Eil zugeschüttet. Die Burg selbst ist heute ein Bauernhof.

ungeheuren Tiefe des Schloßbrunnens die Goldschätze hervorzuholen. Da ließen sich sieben unerschrockene Männer aus Niederkorn von ihrem Pfarrer bewegen, zu diesem Zweck in den Brunnen hinunter zu steigen. Er gab ihnen ein Glockenseil mit, an dem sie sich hinablassen sollten, und hieß sie, unten angekommen, kein Wort miteinander wechseln. Als das Seil, welches sich zu kurz erwies, mit einem Halfter verlängert und mit dem einen Ende an einer quer über den Brunnen gelegten, starken Lohstange befestigt war, glitten die Abenteurer der Reihe nach am Seile den gähnenden Schlund hinab in die unterirdischen, geheimnisvollen Räume des Berges. Einige Minuten genügte, ihre Augen an das Halbdunkel der Nacht zu gewöhnen, als auch schon ihre Blicke auf eine in der Nähe stehende Kiste fielen; einige Schritte weiter stand eine zweite. Wie viele

Reichtümer würden die Männer wohl noch entdeckt haben, wenn sie selber sich nicht durch dumme Unvorsichtigkeit die Sache verdorben hätten! Freudig überrascht über den ersten Erfolg, vergaßen sie einen Augenblick die Mahnung des Pfarrers und stießen einander jubelnde Zurufe aus. Da auf einmal, schrecklich! gewahrten sie vor sich auf dem Deckel der ersten Kiste sitzend den leibhaftigen Teufel in seiner schwarzen Gestalt. Wie vom Blitze getroffen, standen sie einen Augenblick bleich und starr; dann stürzten sie dem Ausgange zu, und mit der Behendigkeit der wilden Katzen wanden sie sich am Seile hinauf der Oberfläche zu, um nie wiederzukehren.

So schlummern denn noch bis auf den heutigen Tag in dunkler Tiefe verborgen jene ungeheuren Goldschätze.



Schloß Sassenheim

Die Belagerung der Burg zu Zolver und die Gründung des Klosters zu Differdingen

Ein ehemaliger, fündundsiebzigjähriger Mann aus Esch an der Alzette erzählte folgendes. Ludwig der XIV. (den er stets Ludwig den Bösen betitelte) konnte die Burg trotz aller Anstrengungen und aller strategischen Kniffe nicht erobern. Da nahm er seine Zuflucht zu einem letzten Mittel. Auf einem dem Zolverknapp, wo die Burg stand, gegenüberliegenden freien Platz ließ er durch seine Soldaten einen dem Zolverknapp gleich hohen Bergkegel zusammenführen. Als derselbe hoch genug geworden, pflanzte er die Batterien dort auf und beschoß die Burg. Da konnten sich die Belagerten nicht länger halten und mußten an Übergabe denken. Ludwig der Böse hatte blutige Rache

geschworen. Die Burgfrau, welche das wußte, sann auf eine List, wie sie die ihrigen vor dem Tode retten könnte. Sie trat auf die Zinne und rief hinüber: „König Ludwig, ich habe ein Begehren an Euch. Wenn Ihr mir dieses gewährt, übergeben wir uns sofort.“ – „Und das wäre?“ frug Ludwig. – „So erlaubt mir, alles mitzunehmen, was ich tragen und was ich einem Esel aufladen kann.“ Der König hatte nichts dagegen einzuwenden und gewährte die Bitte. Da lud die Burgfrau dem Esel Gold auf, so schwer derselbe zu tragen vermochte; sie selbst nahm ihren Mann, das Liebste und Teuerste, was sie hatte, auf den Rücken, und so schritten sie den Berg hinunter, nach Differdingen zu. Wie sie in die Nähe des Dorfes gelangt waren, sank die arme Frau vor Ermattung nieder. In ihrer Not gelobte sie, auf dieser Stelle mit dem geretteten Gold ein Kloster zu bauen. Gott erhörte ihr Gebet, und so entstand das Differdinger Kloster.



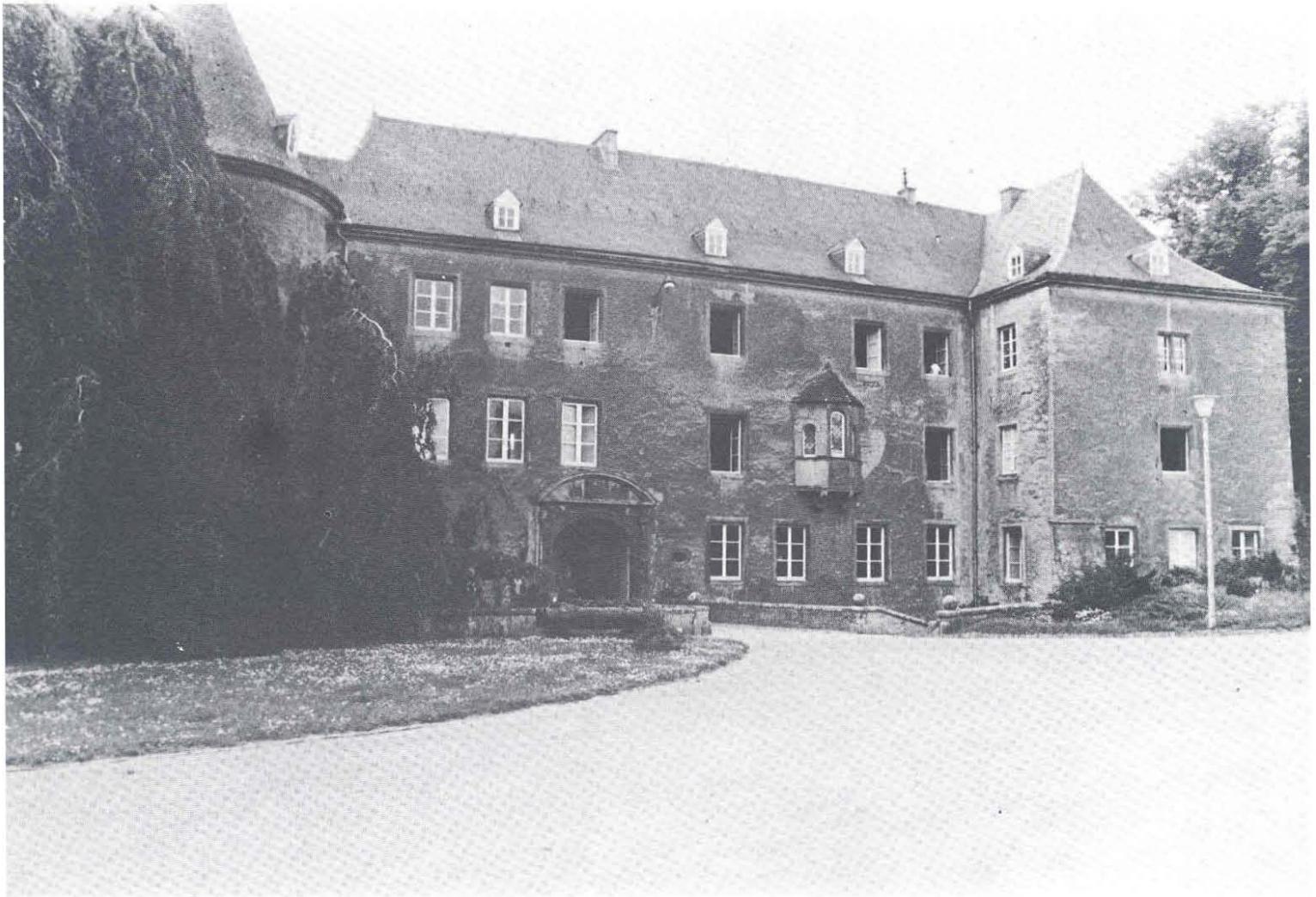
Wasserburg von Ell (Eingang) 1388 wird die Beleser Burg zum ersten Mal in den Urkunden erwähnt. Sie war höchstwahrscheinlich von Simon II. von Kayl, Herrn von Beles, erbaut worden. Sie bestand aus einem besseren Bauernhaus und war mit einem Wassergraben umgeben. Ihr militärischer Wert war gering. Sie lag am südlichen Ausgang des Dorfes, in der Gegend des heutigen Friedhofes.

Burg Beles

Als die Herren von Beles ausstarben, überließen ihre Erben, die Herren von Sassenheim, das Burghaus einem Pächter. Der Wassergraben wurde zugeschüttet. Das Burghaus bildete mit den Ländereien bis zur Französischen Revolution einen privilegierten Bauernhof (er war steuerfrei).

Kein Wunder, daß die Erinnerung an die Burg in Beles ausgelöscht wurde.

Burg Sassenheim



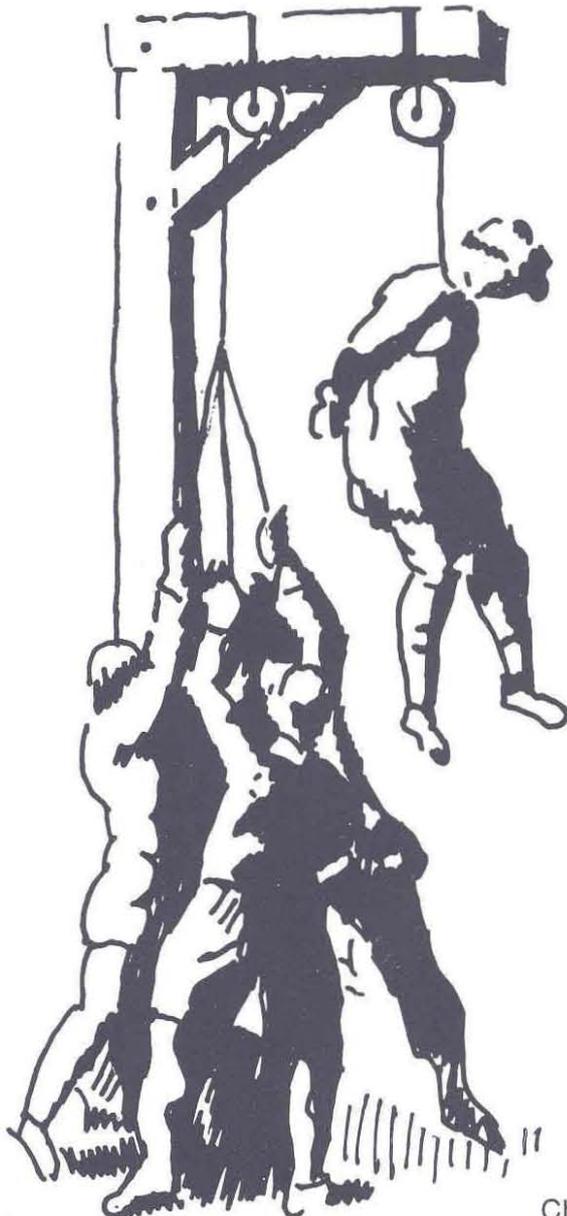
Schloß Sassenheim

Auch das *Schloß von Sassenheim* war eine *Wasserburg*. Sie ist höchstwahrscheinlich von den *Brüdern Wilhelm und Johann* erbaut worden. Der viereckige Turm (12,5 × 12,5 m) des heutigen Schlosses soll bis ins 13. Jahrhundert reichen. 1552 wurde die Burg von den Franzosen zerstört, jedoch 1567 wieder aufgebaut. 1636 streiften die Polacken im Dienste des Kaisers durch unser Land. Dabei plünderten und verbrannten sie die Burg Sassenheim. *Unter der Familie de Tornaco* erhielt das Schloß sein heutiges Aussehen.

1950 kaufte die Gemeinde Esch Schloß Sassenheim und verwandelte es 1951 in ein *Heim für Escher Waisenkinder* („Kannerschlass“).

Die Gerichte

Ursprünglich besaß nur der König das Recht, einen Verbrecher hinrichten zu lassen. Später gab er diese Macht an seine Grafen weiter. Der Graf trat dann seine Rechte an die Vasallen ab. So war der *Herr von Zolver oberster Gerichtsherr über die Zolver Gegend.*



Man unterschied vor der Französischen Revolution zwischen Hoch-, Mittel- und Grundgericht.

Das *Grundgericht* verurteilte jedes Vergehen, das mit Grund und Boden zu tun hatte: z. B. Zerstörung der Ernte, Verschieben der Marksteine.

Das *Mittelgericht* befaßte sich mit den kleinen Streitereien der Leute: z. B. Streit, Schimpfworte, Ohrfeigen.

Das *Hochgericht* endlich urteilte über schwere Verbrechen: z. B. Mord, Totschlag, Raub, Hexerei, blutige Wunden.

Die Zolver Umgebung begriff damals die Grund- und Mittelgerichte Zolver, Beles, Sassenheim (mit dem Hof Arsdorf), Differdingen, Oberkorn, Niederkorn, Berwart (mit Monnerich, Ehleringen und Lallingen).

Das Hochgericht Zolver umfaßte ganz oder teilweise folgende Dörfer: Zolver, Beles, Differdingen, Oberkorn, Niederkorn, Sassenheim, Kayl, Tetingen, Rümelingen, Deutsch-Redingen (F), Saulnes (F), Pissingen, Machtum/Mosel, Flaxweiler, Schrassig, Mörstorff/Sauer, Abweiler, Kahler, Holzem, Dahlem, Chêne (B), Vaulx (B) und Walzingen (B).

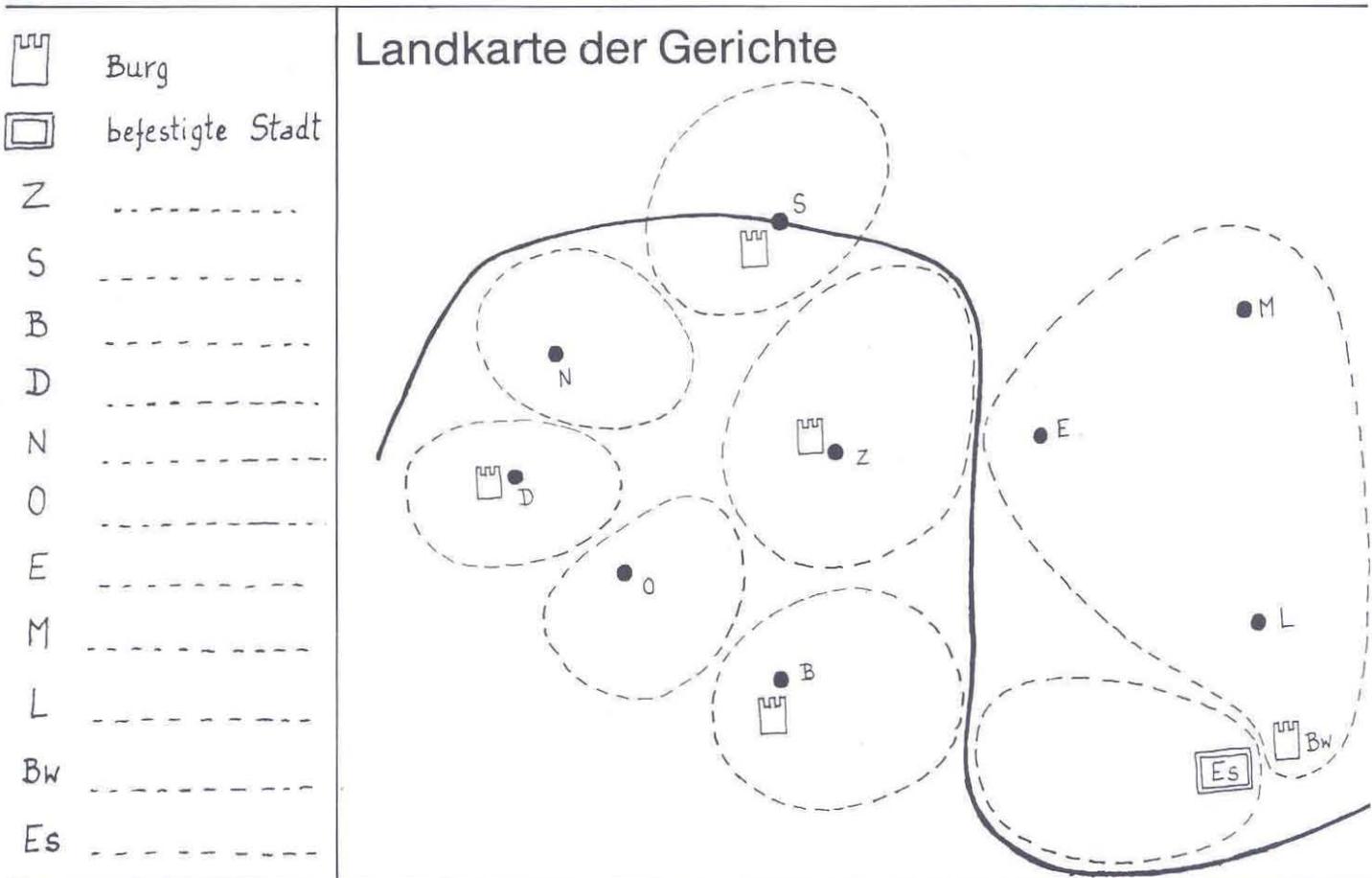
Ehleringen und ein Teil von Sassenheim gehörten zum Hochgericht der Propstei Luxemburg. Der Propst übte im Namen des Grafen (Herzogs) von Luxemburg die Hochgerichtsbarkeit aus.

Demnach bestand die Grundherrschaft Sassenheim aus dem Mittel- und Grundgericht Sassenheim, die Grundherrschaft Beles aus dem Mittel- und Grundgericht Beles, die Grundherrschaft Differdingen aus dem Mittel- und Grundgericht Differdingen, Ober- und Niederkorn, die Grundherrschaft Berwart aus dem Mittel- und Grundgericht Berwart und die Hochgerichtsherrschaft Zolver aus dem Hoch-, Mittel- und Grundgericht Zolver.

Die Hochgerichtsherrschaft war ein kleiner Staat für sich: ein Staat im Staate. Im 18. Jahrhundert zerbröckelte die Hochgerichtsherrschaft Zolver. 1719 wurden Kayl, Tetingen und Rümelingen abgetrennt und zum Hochgericht Rümelingen erhoben. 1726 wurden ebenfalls Differdingen, Ober- und Niederkorn zum Hochgericht Differdingen erhoben.

Im 17. und 18. Jahrhundert behauptete der Sassenheimer, ebenfalls Hochgerichtsherr zu sein. Wie er dazu kam, weiß man nicht. *Äußeres Zeichen des Hochgerichtes war der Galgen.* Der Zolver Galgen stand auf dem Beleser Berg, der heute noch „Galgenberg“ heißt. Die „Rue Galgenberg“ wurde nach ihm benannt.

Auch der *Sassenheimer* Herr ließ einen *Galgen* aufrichten, der *Flurname* „auf dem Galgen“ gegenüber der Römervilla erinnert noch daran. Bei der Aufrichtung des Galgens mußten alle Untertanen zugegen sein.



Die Gerichte urteilten nach den Zehn Geboten und dem Gewohnheitsrecht, wie es ihnen überliefert worden war. Später (im 16. Jh. für unsere Gegend) legte man die *Rechte und Pflichten des Herrn und der Untertanen schriftlich fest*. Dies nannte man *Weistum*. Wußte das Gericht in einem Fall weder aus noch ein, so holte es sich Rat bei einem anderen Gericht, seinem *Oberhof*. So war Luxemburg der Oberhof von Zolver, Arlon der Oberhof von Sassenheim und Differdingen der Oberhof von Beles.

Appellinstanz war der *Provinzialrat* (= Regierung) in *Luxemburg*. Der *oberste Gerichtshof* aber befand sich in *Mechehn* (Malines/Belgien).

Der Herr hatte das *Recht des Erstgehörs*: Wollten sich zwei Parteien im Guten einigen, so gingen sie zuerst zu ihm. Es ersparte ihnen hohe Gerichtskosten. Erzielten sie jedoch keine Einigung, so schickte sie der Herr an das Gericht weiter. Das Gericht versammelte sich wenigstens einmal im Jahr. Diese Versammlung hieß *Jahr(ge)ding*. Alle Untertanen mußten anwesend sein oder eine Buße zahlen.

Die Gerichtspersonen

Das Gericht bestand aus Meier, Schöffen und Gerichtsbote. Später kam ein Gerichtsschreiber hinzu.

Die *Schöffen* waren einfache Bauern. Sie wurden auf Vorschlag der alten Schöffen vom Herrn *auf Lebenszeit ernannt*. Sie mußten schwören, die Rechte ihres Herrn stets zu wahren. Einer der Schöffen war *Meier oder Schultheiß*. Aufgabe der Schöffen war es, das Urteil zu finden. Der Meier setzte die Buße fest. Beide überwachten die Fronarbeiten und die Ablieferung der Steuern. Dafür erhielten sie einen Anteil am Wein. Von jeder Gerichtssitzung erhielten sie eine Entschädigung; die Bußen fielen an den Herrn (Abweichungen dazu siehe Freiheit Beles).

Die Zahl der Schöffen änderte von Gericht zu Gericht: so gab es deren 4 in Beles, 5 in Zolver und Sassenheim (in dieser Zahl ist der Meier miteinbegriffen). Der *Gerichtsbote oder Sergeant* rief die Zeugen herbei, spielte Polizist und pfändete wenn nötig. Er rief ebenfalls die Untertanen zu den Fronarbeiten zusammen. Auch bei Hinrichtungen wurden die Leute von ihm zusammengetrommelt.

Der Bote erhielt ebenfalls eine Entschädigung.

Meier, Schöffen und Bote *waren teilweise von den Abgaben befreit!*

Lange wurden die *Urteile nur mündlich verfaßt*; schreiben und lesen konnte sowieso niemand. Im 17. Jahrhundert wurden in unserer Gegend die Urteile in ein *Gerichtsbuch niedergeschrieben*: das tat der *Gerichtsschreiber*. Den streitenden Parteien gab er eine Abschrift, natürlich nicht umsonst!



Ein Hexenprozeß vor dem

Man schrieb das Jahr 1595. In Sassenheim munkelte man schon lange: die Kathrein ist eine Hexe. Die Nachbarn, die Dorfleute, sie wußten: dem einen hatte sie durch ihren bösen Blick das Vieh krank gemacht; des andern Kuh gab keine Milch mehr, nachdem die Kathrein im Stall gewesen war; einem dritten war sie als schwarze Katze erschienen und hatte ihn erschreckt, als er abends nach Hause ging! So konnte das nicht weitergehen! Man ging nach Zolver zum Hochgericht. Die Herren nahmen die Zeugenaussagen auf, prüften sie und ließen die Kathrein in den Differdinger Schloßkerker werfen (Burg Zolver war ja 1552 zerstört worden). Dort ließ man sie einige Zeit schmoren. Dann holte sie der Henker. Sie wurde den Zeugen gegenübergestellt und leugnete. Der Henker führte sie in die Folterkammer, zeigte ihr die Folterinstrumente und erklärte ihre Verwendung. Die Kathrein ließ sich nicht einschüchtern. Daraufhin band sie der Henker fest und suchte ihren Körper nach einem Hexenmal ab: er entdeckte es in Form eines Leberflecks auf der linken Schulter. Er nahm eine Nadel und stach hinein. Die Kathrein hätte schreien müssen, sagte aber nichts. Das war der Beweis, daß der Leberfleck ein Hexenmal war. In Wirklichkeit hatte der Henker gar nicht zugestochen, sondern die Stelle nur leicht berührt! Dann wurde sie auf die Folter gespannt. Im Nebenzimmer saßen die Schöffen und vertrieben sich die Zeit mit Essen und Trinken. Von Zeit zu Zeit schaute der Henker herein, um den Herren vom Gericht Gesellschaft zu leisten. Am Abend war es soweit: die Kathrein gab zu, eine Hexe zu sein und einen Bund mit dem Teufel geschlossen zu haben. Das Gericht fällte das Urteil: Tod durch Verbrennen. Am ganzen Leib geschunden, warf man sie in den Kerker zurück. Der Gerichtsbote aber trommelte die Zolver Untertanen zur Hinrichtung zusammen: bis Mörsdorf und Machtum war ein weiter Weg.

Zolver Hochgericht



Am Tage der Hinrichtung waren alle da. Die Kathrein beichtete und wurde hinausgeführt. Dort wartete der Pächter des Hofes Osterborn (heute Scheierhaff) mit einem Karren. Er führte ebenfalls die Leiter und das Holz. Von den Untertanen flankiert ging der schaurige Zug zum Galgen auf dem Beleser Berg. Dort angekommen errichteten die Untertanen den Scheiterhaufen. Der Henker band die Kathrein auf dem Scheiterhaufen fest. Er erdrosselte sie mit einer Schnur und zündete dann das Holz an. Vor der Hinrichtung hatten die Schöffen die Güter der Kathrein und ihres Mannes taxiert. Die Hälfte wurde beschlagnahmt. Dann wurden die Gerichtskosten bezahlt: Lohn für Schöffen, Boten, Henker, Beichtvater und Denunzianten. Was übrig blieb, floß in die Kasse des Herrn von Zolver. Ihr Mann Jakob Thielen Johann, Schöffe des Grundgerichtes Sassenheim, wurde 1608 ebenfalls als Hexenmeister verbrannt.

Das waren nicht die einzigen: von 1589-91 wurden in der Herrschaft Zolver 10 Personen als Hexen hingerichtet, darunter der Schultheiß Ludwig von Zolver. Im Herzogtum Luxemburg waren es etwa 20 000!

Die Ursachen dieses Hexenwahnes im 16. und 17. Jahrhundert waren:

- der Aberglaube der Leute
- das Elend der Landbevölkerung
- Neid, Habsucht und Grausamkeit.

Mit zunehmender Bildung (Errichten der Dorfschulen durch die Pfarrer, der höheren Schulen durch die Jesuiten) und ruhigeren Zeiten (weniger Krieg, dadurch weniger Elend) verschwand im 18. Jahrhundert der Hexenwahn von selbst.

Rechte und Pflichten der Herren

Die Herren von Zolver, Beles, Differdingen, Sassenheim und Berwart waren in ihren Herrschaften die Vertreter der Grafen und Herzöge von Luxemburg. Daraus ergaben sich für sie eine Reihe von Rechten und Pflichten gegenüber ihren Untertanen.

So hatten sie

- *das Recht zu richten*: sie setzten Gerichte ein und zogen die Bußgelder ein
- *das Recht zu jagen und zu fischen*: sie allein durften auf die Jagd gehen und in den Bächen fischen lassen
- *das Recht Steuern einzuziehen*: sie erhoben Abgaben von Früchten, Vieh, verkauften Waren, vom Benutzen der Mühle und des Backofens; sie zogen den Zehnten ein und forderten Frondienste. Von diesen Einnahmen lebten die Herren, bezahlten ihr Dienstpersonal und beteiligten sich am Bau der Kirche, der Mühle und des Backofens.

Große Herrschaften wie z.B. Zolver besaßen außer Knechten und Mägden *einen Rentmeister*. Er war der Verwalter der Finanzen. Ein- und Ausgaben trug er in ein Register ein, das vom Herrn kontrolliert wurde. Von der Herrschaft Zolver sind zahlreiche Rentenregister erhalten geblieben.

Da die Herren von Zolver seit dem Ende des 16. Jhts. nicht mehr im Luxemburger Land wohnten, hatten sie in ihrer Herrschaft *einen Stellvertreter, den Amtmann*. Er vertrat die Interessen seines Herrn und wohnte auf Schloß Differdingen (Burg Zolver war ja 1552 zerstört worden).

Amtmann und Rentmeister wurden gut bezahlt. Manchmal lagen beide Ämter in der Hand einer Person: so war Nikolaus Dalscheid Zolver Amtmann und Rentmeister von 1590-1632.

Zu den Pflichten der Herren zählte *der Schutz ihrer Untertanen*. Doch wie unzureichend dieser Schutz war, kann man aus zahlreichen Dokumenten der Zeit lesen (siehe nächstes Kapitel).

Rechte und Pflichten der Untertanen

Mit Ausnahme der Einwohner von Beles (siehe Kapitel: die Freiheit Beles) waren die Untertanen von Zolver, Sassenheim und Ehleringen *unfreie Leute*.

Die Einwohner von *Zolver* und *Sassenheim* waren *Eigenleute*: sie waren *an das Land gebunden* und wurden mit ihm verkauft. Ohne Erlaubnis des Herrn durften sie das Land nicht verlassen, verpfänden oder verkaufen. Auch durften sie ohne Erlaubnis nicht heiraten. Für die Genehmigung zahlten sie eine *Heiratssteuer*. Erbte der Sohn oder Schwiegersohn den Bauernhof, so mußte er eine *Erbschaftssteuer* (Besthaupt) zahlen.

Die Einwohner von *Ehleringen* waren *Zinsleute*: sie konnten mit ihrem Land tun, was sie wollten. Doch mußten sie am St. Stefanstag (26. Dezember) einen *jährlichen Zins* (auch Rente genannt) zahlen.

Von allen verkauften Gütern erhielt der Herr 10 Prozent des Verkaufspreises. Eigen- und Zinsleute mußten Frondienste leisten; die Eigenleute bezahlten noch Schaffgeld dazu. Zu diesen Steuern kamen noch der Zehnte, die Deme, die Benutzungsgebühr für Bannofen und -mühle sowie die Abgaben an den Landesfürsten hinzu. Der *Zehnte* wurde von den Erträgen der Felder, Wiesen und Gärten aufgehoben. Er diente zum *Unterhalt des Pfarrers und der Kirche*. Doch war er vielerorts teilweise im Besitz der weltlichen Herren (siehe Kapitel: die kirchlichen Verhältnisse). Die *Frondienste* waren die *Arbeiten, welche die Untertanen für ihren Herrn tun mußten*. Dazu gehörten:

- das Land des Herrn bearbeiten: Dung fahren, pflügen, säen, mähen, Getreide und Heu ins Schloß fahren
- Bau und Reparatur der Burg, des Bannofens und der Bannmühle: Steine, Holz, Kalk, Mühlsteine herbeischleppen; Mühlenteich und -kanal reinigen.
- Wache halten: jede Nacht auf Burg Zolver 4 Wächter; 2 Wächter jede Nacht in Kriegszeiten auf Schloß Berwart und Sassenheim. Die Zolver Wächter durften in den Herren Wäldern ihr Brennholz holen. Der Berwarter Herr mußte seine Wächter, wenn sie auf dem Heimweg vom Feinde gefangengenommen wurden, freikaufen.
- die Hecken vor der Ringmauer der Zolver Burg abhauen: das taten die Einwohner von Zolver, Kayl, Tetingen und Rümelingen.
- den Wein holen: die Einwohner von Zolver und Pissingen mußten nach Machtum/Mosel fahren und dort den Wein für die Zolver Herren abholen. Machtum gehörte zur Herrschaft Zolver.

Während der Fronarbeiten *stellten die Herren das Essen und Trinken*.

Das *Schaffgeld* bestand aus Geld, Getreide und Hühnern. Es wurde zweimal im Jahr aufgehoben: im Mai und im Herbst (1. Oktober). Es war ein *Ersatz für zum Teil abgeschaffte Frondienste*.

RECHTE UND PFLICHTEN DER UNTERTANEN

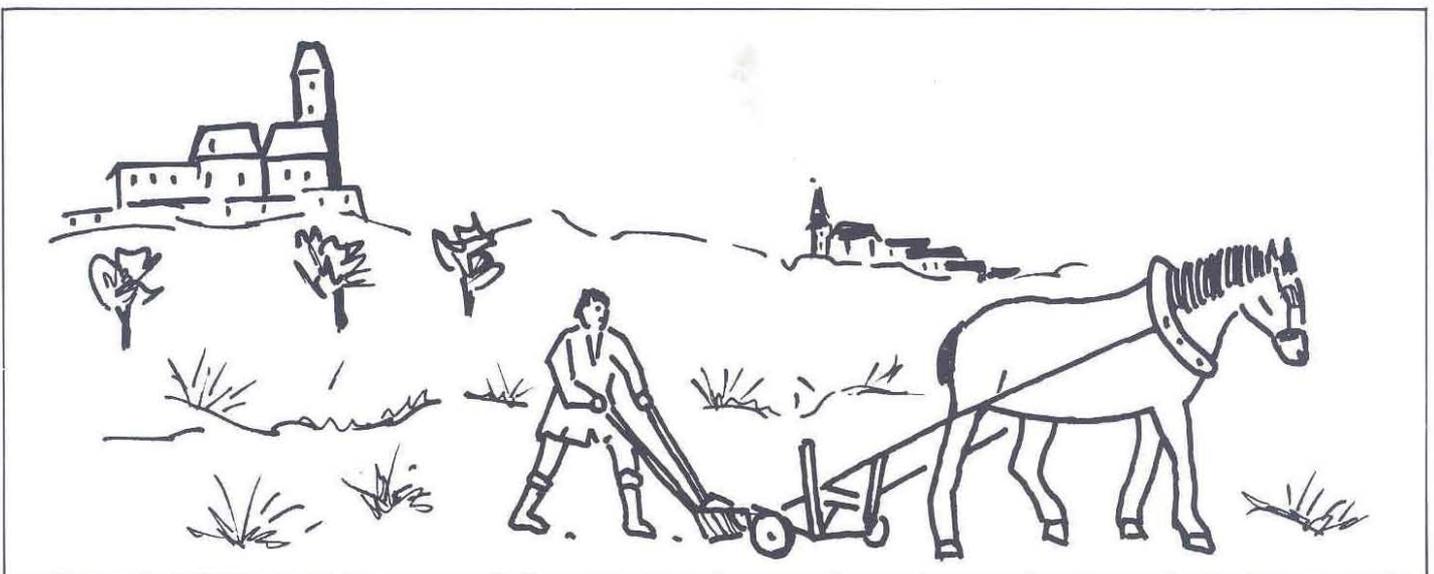
Eine Reihe von Untertanen zahlten *jährliche Renten* in Geld und Naturalien, welche den *Pacht* für Felder, Wälder, Wiesen und Gärten darstellten. Auf Schloß Zolver und Berwart wurden die Renten am St. Stefanstag (26. Dezember), auf Schloß Sassenheim am Feste des hl. Thomas (21. Dezember) abgeliefert. Die Ehleringer Zinsleute waren an dem Tag verpflichtet, jeder einen Karren Holz im Herren Busch zu schlagen und mit auf Schloß Berwart zu bringen. Dafür durften sie auf dem Heimweg einen Karren Holz für sich mit nach Hause nehmen. Beim *Abliefern der Renten* erhielten die Untertanen von ihrem Herrn *ein Essen spendiert*.

Die Deme oder Ackerschatz zahlten die Untertanen für das Recht, ihre Schweine in die Wälder des Herrn zu treiben. Die Tiere fraßen die abgefallenen Eicheln und Bucheckern. Das Gericht bestimmte den Preis: die Schöffen setzten sich auf den Boden, hoben so weit ihre Arme reichten die Eicheln und Bucheckern auf und warfen sie in ein Maß. Wurde das Maß voll, so mußte der volle Preis bezahlt werden, war das Maß nur halb voll, so wurde der halbe Preis verlangt.

Die Untertanen waren *gebunden ihr Getreide in der Bannmühle mahlen und ihr Brot im Bannofen backen zu lassen.* Dafür zahlten sie dem Herrn eine Benutzungsgebühr. Bannmühlen standen in Sassenheim, Niederkorn (für Zolver und Niederkorn), neben dem Berwarter Schloß (für Monnerich, Ehleringen und Lallingen). Hatte ein Dorf keinen Bannofen oder war er durch Krieg zerstört und nicht mehr aufgebaut worden (so Zolver und Beles), so durften die Untertanen gegen Entgelt zu Hause backen. Zu diesen Abgaben an den Herrn kamen die *Steuern an den Landesfürsten*, welche er für seinen Unterhalt und seine Kriegführung brauchte. Sie wurden je nach Vermögen unter die Untertanen aufgeteilt. Dafür fanden in einzelnen Abständen *Herdzählungen* statt. Ein Herd war eine Steuereinteilung, welche je nach Vermögen eine oder mehrere Familien begriff. Die Armen brauchten keine Steuern zu zahlen.

Für das Jahr 1656 weiß man durch die Herdzählung, wieviel Familien in den einzelnen Dörfern wohnten:

Beles:	8 Familien
Zolver:	16 Familien
Sassenheim:	17 Familien
Ehleringen:	ausgestorben



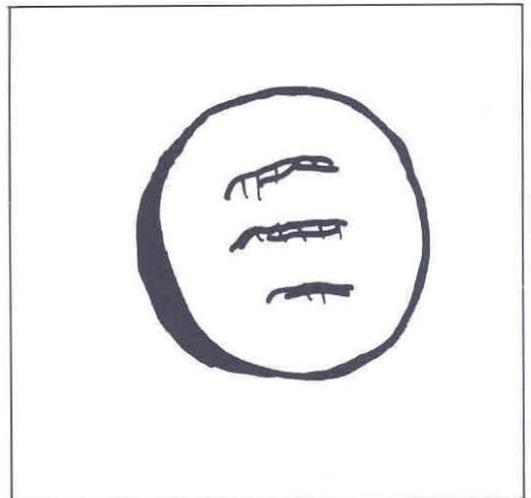
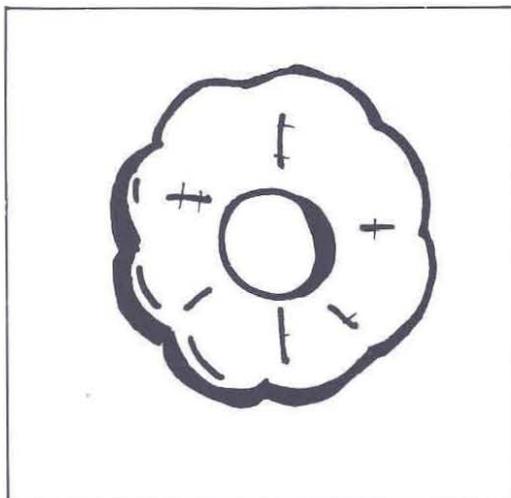
Wenn man 7 Mitglieder pro Familie rechnet, so hatte

Beles:	56 Einwohner
Zolver:	112 Einwohner
Sassenheim:	119 Einwohner

Diese Herdzählungen geben uns einen Einblick in die wirtschaftliche Lage der damaligen Zeit.

Die *Ehleringer* und die *Monnericher* zahlten außerdem jährlich *Rauchhafer* an den Landesfürsten: Graf Siegfried hatte 965/6 der Abtei Echternach Monnerich und Ehleringen geschenkt. Dadurch waren die Einwohner Echternacher Untertanen geworden. Der Graf war jedoch der weltliche Schutzherr (Vogt) der Abtei. Dafür erhielt er von der Abtei und den Untertanen ein Schutzgeld (Rauchhafer). Im 13. Jahrhundert hatte der Graf der Abtei das Land weggenommen und es an die Herren von Hüncheringen verlehnt. Diese vererbten es an die Herren von Berwart. So war der Berwarter Herr von Ehleringen und Monnerich geworden. Doch den Rauchhafer zog der Landesfürst bis zur Französischen Revolution ein. Als Gegenleistung für diese Abgaben hatten die *Untertanen das Recht auf Schutz*. Doch dieser Schutz wurde in Kriegszeiten nie gewährleistet! Die Rechnungsberichte der Zolver Herrschaft liefern besonders für das 17. Jahrhundert ein trostloses Bild. Hier ein paar Beispiele:

- 1636: Polnische Soldaten, im Dienste des Kaisers, unseres Landesfürsten, sind in Zolver einquartiert. Sie sollen gegen die Franzosen kämpfen. Sie essen alle Vorräte auf, verbrennen Schloß Sassenheim, zerstören die Bannöfen von Zolver und Oberkorn, verwüsten die Mühlen der Umgebung. Der Zolver Markt wird nicht abgehalten, weil kein Händler sich in die Gegend traut.
- 1638: die Bannöfen von Zolver und Oberkorn sind noch nicht aufgebaut, die Mühlen liegen verlassen da. Die Leute treiben ihr Vieh nicht zur Mast in die Wälder aus Furcht vor herumstreifenden Franzosen. Der Markt wird noch nicht abgehalten.
- 1646: Die Franzosen haben Wilhelm Calmes aus Zolver nach Metz verschleppt und verlangen ein Lösegeld.
- 1656-58: Durch den ständigen Krieg mit Frankreich sind die Dörfer der Zolver Gegend zum größten Teil verwüstet: 7 große Bauernhöfe in

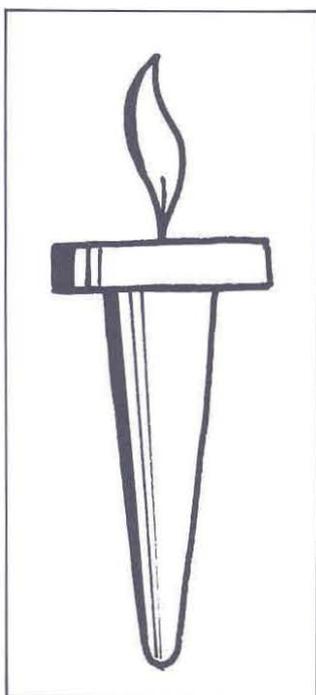


RECHTE UND PFLICHTEN DER UNTERTANEN

Zolver sind verlassen. Die Bannöfen und Mühlen sind verwüstet, der Erzhof und Arsdorfer Hof ohne Pächter. Der Markt wird nicht gehalten.

- 1663: Die Armut ist groß. Sassenheim leiht Geld zur Bezahlung der Kriegssteuern.
- 1673: Die Dörfer der Propstei Luxemburg sind sich nicht einig über die Bezahlung der franz. Kriegssteuer. Die Franzosen haben Sassenheim und andern Orten gedroht, sie in Brand zu stecken.
- 1678: Die franz. Garnison von Diedenhofen plündert mehrere Ortschaften, darunter Zolver und Beles.
- 1681: Die Franzosen verwüsten die Umgebung der Festung Luxemburg. Dabei werden Zolver und Beles, Sassenheim, Ehleringen, Niederkorn, Differdingen gebrandschatzt. Dasselbe Schicksal erleidet höchstwahrscheinlich Oberkorn.

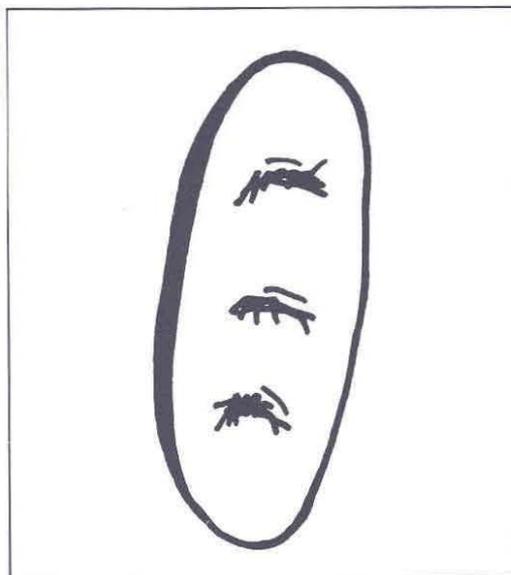
RECHTE UND PFLICHTEN DER UNTERTANEN



- 1690: Seit langem wohnt in Ehleringen kein Mensch mehr. Jetzt wagen es einige die Ortschaft wiederaufzubauen. Eine kleine Anhöhe hinter der Schule heißt „um Kirfecht“. Dort begruben höchstwahrscheinlich die alten Ehleringer ihre Toten. 1747 erbauten sie dann eine neue Kapelle mit Friedhof (heute die Pfarrkirche).
- 1690: Brandenburgische Soldaten aus Deutschland verbrennen 4 Häuser in Ehleringen und 5 in Monnerich als Warnung zur schnelleren Zahlung der Kriegssteuern.
- 1696: Anton Jungers aus Sassenheim ist von den brandenburgischen Truppen als Geisel nach Aachen, dann nach Wesel verschleppt worden. Jetzt wartet er schon ein Jahr auf das Lösegeld, das die Gemeinde zahlen soll.

Im 18. Jahrhundert besserte sich die Lage und das Land erholte sich wieder langsam.

Wenn die Abgaben der alten Zeit uns heute auch hoch erscheinen, so sind unsere Steuern nicht weniger bedeutend. Außer den direkten Steuern vom Verdienst unserer Arbeit zahlen wir eine ganze Menge indirekter Steuern, z.B. Mehrwertsteuer (TVA) auf allen Waren, Luxussteuern auf Benzin, Alkohol usw. Hinzu kommen eine Reihe von Gemeindetaxen.



Die Freiheit Beles

Im Gegensatz zu Zolver, Sassenheim und Ehleringen war *Beles ein freies Dorf*. Die Befreiung geschah gegen 1350 durch Johann, Herrn von Beles. Vor 1250 waren bereits Differdingen, Ober- und Niederkorn durch Alexander von Zolver befreit worden.

Die Beleser Bürger waren demnach *keine Leibeigenen mehr*; sie konnten ihr Dorf verlassen, wann sie wollten.

Sie brauchten auch *keine Frondienste* zu leisten. Jeden *Pfingstsonntag wählten sie ein neues Gericht*: einen Meier, drei Schöffen und einen Boten. Außer ihrem Lohn erhielten diese Personen ein Drittel der Gerichtsbußen. Die andern zwei Drittel fielen an den Herrn von Beles. Das Beleser Gericht urteilte über *Grund- und Mittelgerichtssachen*. Wußte es in einer Sache keinen Bescheid, so holte es sich *Rat beim Differdinger Gericht*. Doch zahlten die Beleser noch *beträchtliche Steuern*: *Bürgerrente* (für ihre Befreiung), *Landrecht* (von jedem bebauten Feld), *Wiesenrente* (von dem Heu) und *Kirchenzehnten* ($\frac{2}{3}$ erhielt der Herr von Beles, $\frac{1}{3}$ der Pfarrer).

In Kriegszeiten mußten sie auf *Burg Zolver Wache halten* und ihr Dorf verteidigen.

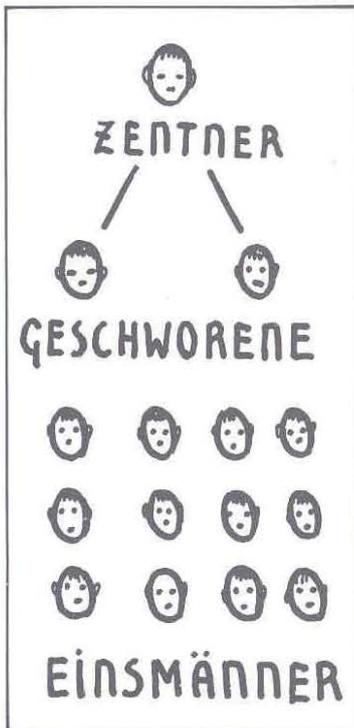
Wollte jemand *in Beles wohnen*, so mußte er dem *Herrn eine gewisse Summe Geld zahlen*. Danach hatte er dieselben Rechte wie die andern freien Bürger.

Wegen der Grenznähe hatten die Beleser *1373 mit dem Herzog von Luxemburg einen Schutzvertrag* abgeschlossen. Sie zahlten dem Herzog jedes Jahr ein Schutzgeld. Dieser versprach, sie in Kriegszeiten besonders zu schützen.

Besser ist besser, sagten sich die Beleser. Sie schlossen daher *1427 mit dem Herzog von Bar ebenfalls einen Schutzvertrag*. Dasselbe hatten vor ihnen bereits die Bürger von Ober- und Niederkorn getan. Die Herzöge von Luxemburg und Bar hatten ständig Streit. Darunter litten besonders die Grenzortschaften. Durch diese beiden Schutzverträge hatte weder der Barer noch der Luxemburger Interesse, Beles zu verwüsten.



Gemeinden früher und heute



Im Jahre 1442 erfahren wir zum ersten Mal die Grenze des Zolver Bannes. Sie beginnt „uff dem oisterbournen (Osterborn), der zu der waver schuren (Scheierhaff) hoirt, die der nonnen von diefferdingen ist; Item dem wege nahe der vur wullingen langtz gheit die fais (Faass, Flurname beim Bahnübergang zum Scheierhaff) bis uff Rynberger (Rämerich) wijger; Item alle dem wege na bitz uff eillringen (Ehleringen); Item von eillringen vur Isongroiß (der Monnericher Wald Äsing) langtz bis uff armerstorff (Uerschterhaff); Item von armerstorff ain den kep (Flurname Kepp links der Straße Ässen-Uerschterhaff) bis ain daz mair, daz uff der alder wijessen (Flurname Aalwiss, Bann Sassenheim, neben dem Eingang zum Kannerschlass auf der Hauptstraße) ligt; Item von dem mair bitz uff goedvartz wiger (Flurname Godarts Weier); Item von goedvartz wiger bis wyden ain waver (Bach auf dem Gebiet der heutigen Differdinger Hütte; floß in die Korn) In knot zgez wiese (Flurname Knodjeswiss); Item von knotzges wiesen bis uff den oisterbornen der under wullenbesch (Lëtschet) ligt . . .“

Die Grenze stimmt übrigens fast genau mit der heutigen überein!

Jeder Haushalt hatte, wie heute, seinen *Haushaltsvorstand: den Einsmann*. Die Einsmänner eines Dorfes bildeten eine *Gemeinschaft: die Gemeinde*. Sie wählten jedes Jahr einen *Vorsteher, den Zentner, und Geschworene oder Älteste* (auf Lux. Aalscht).

Zentner und Älteste

- *wachten über Gemeindegüter*: Wälder, Weiden, Wege, Brücken, Häuser (Kirche oder Kapelle, Pfarrhaus, Hirtenhaus, Schule).
- *verwalteten die Gemeindefinanzen*: die Einnahmen waren gering und stammten aus Verpachtung, Holzverkauf und Bußgeldern (von denjenigen, welche sich am Gemeindegut vergangen hatten).
- *vertraten die Gemeinde vor Gericht*
- *verfaßten Bittschriften*
- *liehen Geld zur Bezahlung der Gemeindegulden*.

Hier zwei Beispiele:

Am 1. Juli 1536 lassen der Zentner und die Gemeinde des Dorfes Beles in Luxemburg eine beglaubigte Abschrift ihres Schutzbriefes von 1373 machen; das Original war nämlich im Laufe der Zeit stark beschädigt worden. Am 28. Dezember 1663 leihen die 23 Einsmänner von Sassenheim (sie machten die ganze Gemeinde aus) 545 kleine Gulden, um ihre Kriegssteuern bezahlen zu können.

Die *Einsmänner* hatten das *Recht, ihr Vieh auf die Gemeindegeweide zu treiben* und *Holz in den Gemeindegewäldern zu holen*. Die *Aufnahme eines Fremden* in die Gemeinde mußte von den Einsmännern gebilligt und durch ein *Einsmannrecht* erkauf werden.



Zolver, Beles und Sassenheim hatten jede ihre eigene Gemeinde; dagegen bildeten Monnerich, Lallingen und Ehleringen (die beiden letzten Orte zählten jeder nicht mehr als 6 Häuser) eine einzige Gemeinschaft.

1795 eroberten die Franzosen Luxemburg. Unser Land wurde Département des Forêts genannt und war ein Teil der französischen Republik. Das Département sollte in 37 Kantone aufgeteilt und Zolver Hauptort eines Kantons werden. Diese Einteilung bestand nur auf dem Papier. 1796 nämlich teilte man das Wälderdepartement in 26 Kantone. Jeder Kanton begriff eine Reihe von Gemeinden. So bildeten Zolver, Beles, Sassenheim, Ehleringen und Pissingen die Gemeinde Sassenheim im Kanton Niederkerschen. 1800 kam Pissingen an die Gemeinde Reckingen. Der Gemeinderat bestand damals aus 12 Mitgliedern: dem Bürgermeister, seinem Vertreter und 10 Ratsmitgliedern. 1802 wurde der Kanton Niederkerschen aufgelöst, und die Gemeinde Sassenheim kam zum Kanton Bettemburg. 1841 wurde der Kantonshauptort nach Esch/Alzette verlegt. Heute besteht der Gemeinderat aus dem Bürgermeister, 2 Schöffen (alle drei bilden den Schöffenrat) und 10 Mitgliedern. Sie werden alle 6 Jahre von den Bürgern über 18 Jahre gewählt. Der Schöffenrat führt die Beschlüsse des Gemeinderates aus und sorgt für die Verwaltung der Gemeindegüter und Finanzen.

Gemeindehaus



Der Zolver Markt

In *Zolver* wurden *jährlich zwei Märkte* abgehalten: am Dienstag nach Halbfastensonntag und am 16. Oktober. Der Markt wurde vom Gerichtsboten ausgerufen, denn Zeitungen gab es noch nicht. Dann strömten die Leute der Umgebung herbei, um zu kaufen und zu verkaufen. Jeder *Verkäufer zahlte ein Platzgeld*. Davon befreit waren, außer den Einwohnern von *Zolver*, die von Luxemburg, Arlon, Esch/Alzette, Düdelingen, der Pächter des Hofes Osterborn (heute Scheierhaff), sowie der Adel und die Geistlichen. Dadurch lockte man viele auswärtige Händler an. Außerdem brauchten die *Zolver* Einwohner kein Platzgeld auf den Märkten von Arlon, Esch/Alzette und Düdelingen zu zahlen.



Die *Zolver* Gerichtsschöffen kontrollierten die Maße und Gewichte. Sie erhielten als Lohn Brot, Käse und Wein. Verkaufte jemand schlechte Waren, so mußte er davon die Hälfte des Wertes an den kontrollierenden Schöffen zahlen. Hinzu kam eine Buße in die Kasse des *Zolver* Herrn. Von den verkauften Waren behielt der Herr von *Zolver* einen Teil zurück. Dieses

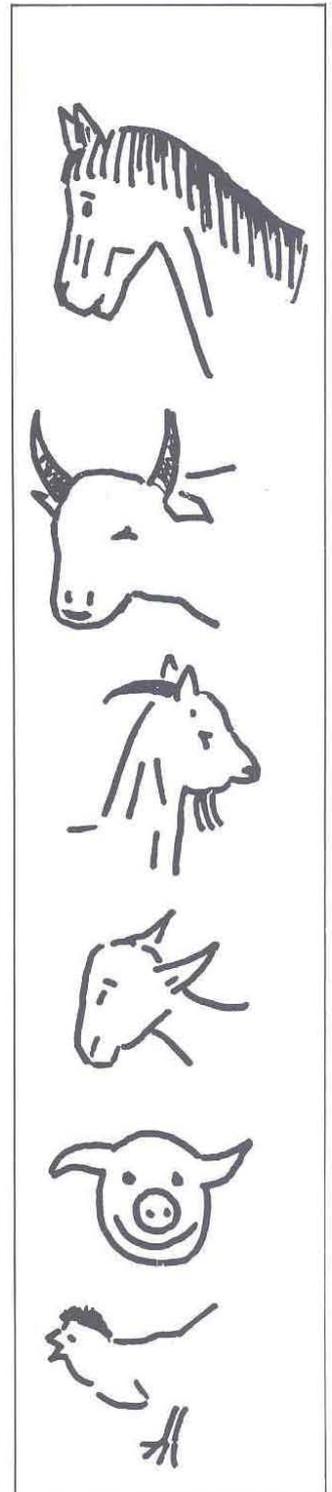
Zollgeld konnte auch an den Meistbietenden versteigert werden. So brauchte sich der Herr nicht um das Einziehen des Geldes zu kümmern.

Wo viele Leute zusammenkommen, gibt es immer Streit und Zank. Der *Herr von Zolver übte die Polizeigewalt* aus. Manchmal ließ er sich von seinen Vasallen begleiten, die er dann beköstigen mußte. Der Pförtner des Schlosses nahm die Übeltäter fest. Als Lohn erhielt er einen Anteil des Marktgeldes. Das Gericht sprach das Urteil. Die Buße floß in die Kasse des Herrn.

Der Herr von Zolver hatte ebenfalls *Marktrecht auf der Pissinger Klause*. Jedes Jahr fand am 2. Juli eine Wallfahrt zur Kapelle mit dem Willibrordbrunnen statt. Dann wurde auch ein Markt abgehalten. Marktgeld und Bußen fielen an den Zolver Herrn.

Die Märkte von Zolver und Pissinger Klause trugen zur Förderung des Handels bei. Daneben brachten sie dem Zolver Herrn eine stattliche Summe ein. In *Kriegszeiten und bei Epidemiegefahr fiel allerdings der Markt aus*.

Die Französische Revolution schaffte vieles ab, der Zolver Markt jedoch bestand weiter. Im 19. Jahrhundert wurde er noch immer zweimal im Jahr abgehalten. Der *Frühjahrsmarkt war ein richtiger Viehmarkt*. Weit und breit war er wegen seines Pferdehandels berühmt. Viele Kaufleute aus dem nahen Frankreich fanden sich ein. Doch mit dem 20. Jahrhundert schwand die Bedeutung der Lokalmärkte. Eisenbahn, Autos und wirtschaftlicher Aufschwung waren schuld daran. *Heute feiert man noch einmal im Jahr (am 3. Montag im Juli) den Zolver Markt*. Dies ist eine lobenswerte Pflege der Tradition, doch die wirtschaftliche Bedeutung für die Zolver Gegend ist gleich null.



Die kirchlichen Verhältnisse



Bis zur Französischen Revolution gehörte das Ösling zum Bistum Lüttich; der Rest des Landes aber war ein Teil des Erzbistums Trier.

Obschon in Trier und Lüttich ein Bischof residierte, blieb die Landbevölkerung noch lange Zeit heidnisch. Willibrord, der Gründer der Abtei Echternach, war noch bei uns als Missionar tätig. Adelige und Klöster bemühten sich, auf ihren Gütern Kirchen zu errichten. Daher hatten sie das *Patronatsrecht*: für ihre Kirche schlugen sie dem Bischof einen Kandidaten vor; der prüfte dessen Fähigkeiten und ernannte ihn dann zum Pfarrer.

Besaß ein Kloster das Patronatsrecht einer Pfarrei, so konnte es beim Bischof die *Inkorporation* anfragen: Der *Abt wurde somit rechtmäßiger Pfarrer* und erhielt dessen Lohn. Da er die Pfarrei nicht selber verwalten konnte, *ernannte er einen Pfarrverwalter oder Vikar*, der den Gottesdienst für ein kleines Entgelt versah. So waren z. B. die Pfarreien Oberkorn und Zolver Sankt Nikolaus der Abtei Differdingen inkorporiert.

Karl der Große hatte verordnet, daß zum *Unterhalt der Kirchen und Geistlichen die Untertanen den 10. Teil (= Zehnten) der Erträge aus Feldern, Wiesen und Gärten geben sollten*. Da *viele Adelige und Klöster* Kirchen errichtet hatten und auch den Geistlichen bezahlten, *erhoben sie den Zehnten für sich*. Allerdings mußten sie dann auch *einen Teil am Kirchenneubau und an den Reparaturen tragen*. Den *anderen Teil zahlten die Untertanen*.

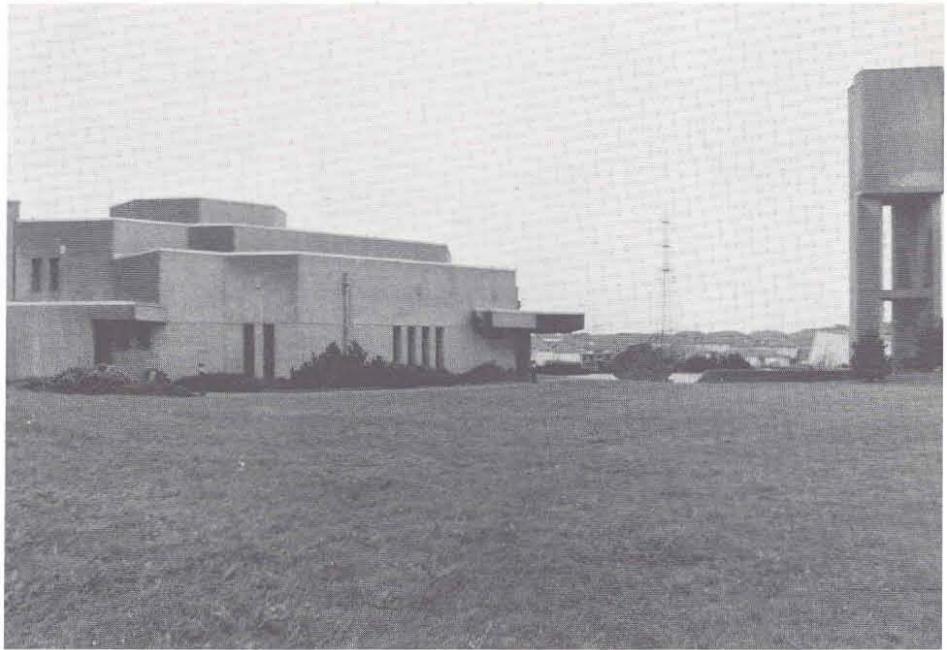
Pfarrkirche Zolver

Pfarrkirche Bel Val-Metzerlach

Das Patronatsrecht und der Zehnte konnten vererbt und verschenkt werden. So schenkte z. B. Alexander von Zolver der Abtei Differdingen das Patronatsrecht der Pfarrei Oberkorn und Zolver Sankt Nikolaus sowie den Zehnten des Dorfes Zolver. Doch die Nachfolger Alexanders hielten sich nicht daran; in Zolver präsentierten sie den Pfarrer bis ins 17. Jahrhundert. Oft gab es Streit unter den Patronats- und Zehntherren einer Pfarrei.

In jeder Pfarrei gab es einen *Send oder Sehnerrat*. Er bestand aus Sendschöffen (Kirchenschöffen, Sinner). Der *Send wachte über die Kirchengüter und die Moral der Pfarrkinder*. Bei Verstößen sprach er Strafen aus. Dem *Send* beigeordnet war der *Kirchenmomper*. Er war der *Verwalter der Kirchengüter und -renten*. Jede Pfarrkirche und Kapelle hatte ihren eigenen Momper. In der *Französischen Revolution* wurden die *Kirchengüter beschlagnahmt* und die Religion unterdrückt.

1801 unterschrieben der Papst und Napoleon ein *Konkordat*. Dieser Vertrag gab der katholischen Kirche wieder Religionsfreiheit und regelte ihr gesetzliches Statut. Das Konkordat ist bei uns noch heute gültig. Für *die beschlagnahmten Güter*, von denen der Klerus früher lebte, *zahlt der Staat den Geistlichen ein Gehalt*. Die *Kirchengelder und -güter werden vom Kirchenrat verwaltet*. Die neuen Mitglieder werden von den alten gewählt. Der Pfarrer und der Bürgermeister sind automatisch im Kirchenrat. Das Defizit der ordentlichen Einnahmen und



Pfarrkirche Beles

Die kirchlichen Verhältnisse



Ausgaben wird von der Gemeinde getragen.

Seit 1970 haben die größeren Pfarreien *einen Pfartrat*. Die Hälfte der Pfarrratsmitglieder wird von allen Katholiken über 16 gewählt, ein Viertel wird von den katholischen Vereinen gestellt und ein zweites Viertel von den andern Mitgliedern kooptiert (ausgesucht). *Der Pfartrat hilft dem Pfarrer bei der Seelsorge der Pfarrei.*

Pfarrei Oberkorn

Dazu gehörten Oberkorn, Niederkorn, Differdingen, das Tal von Lasauvage (1632 wurde hier das erste Haus errichtet), Schloß Sassenheim mit 2 Häusern diesseits des Baches, Hussigny (F) und Godbrange (F).

Die Pfarrkirche stand in Oberkorn; Kapellen gab es in Differdingen, Hussigny sowie in den Schlössern von Sassenheim und Lasauvage. In guten Zeiten hatte der Herr von Sassenheim seinen eigenen Kaplan. 1714 wurden Hussigny und Godbrange zur selbständigen Pfarrei Hussigny erhoben.

Patronatsherr: Abtei Differdingen
Zehntherrn: Herren von Zolver ($\frac{5}{6}$ des Zehnten), Abtei Differdingen ($\frac{2}{3}$ von $\frac{1}{6}$), Pfarrer ($\frac{1}{3}$ von $\frac{1}{6}$)

Pfarrei Beles

Dazu gehörte nur das Dorf Beles
Patronatsherr: Herr von Beles
Zehntherrn: Herr von Beles ($\frac{5}{6}$ des Zehnten), Pfarrer ($\frac{1}{6}$)

Pfarrkirche Ehleringen

Pfarrei Zolver Sankt Nikolaus

Dazu gehörten Zolver, Sassenheim und Redingen (F).

Die Pfarrkirche stand in Zolver; Kapellen gab es in Sassenheim und Redingen. Diese beiden Dörfer hatten ihre eigenen Kapläne. 1752 wurde Redingen selbständige Pfarrei.

Patronatsherren: Herr von Zolver (bis 17. Jahrhundert), Abtei Differdingen

Zehntherrn: im Dorf Zolver: Abtei Differdingen ($\frac{2}{3}$), Pfarrer ($\frac{1}{3}$)

in Sassenheim und Redingen: Verschiedene ($\frac{2}{3}$), Pfarrer ($\frac{1}{3}$)

Zolver Kirche Sankt Viktor

Zu einer 2. Kirche (Sankt Viktor) in Zolver gehörte das Dorf Ehleringen. Diese Kirche stand am Eingang von Zolver, gegenüber der Kapelle der Friedenskönigin, die 1918 errichtet wurde.

1629 hatte Ehleringen eine eigene Dorfkapelle.

Patronatsherren: Münsterabtei in Luxemburg abwechselnd mit den Herren von Berwart

Zehntherr: der Geistliche

Nach der Französischen Revolution wurden die kirchlichen Verhältnisse neu geordnet. Die Gemeinde Sassenheim umfaßte damals die Pfarreien Beles, Zolver (mit Ehleringen) und Sassenheim. 1820 wurde Ehleringen ebenfalls selbständige Pfarrei. Schlußendlich wurde 1959 die Pfarrei Bel Val-Metzerlach gegründet.

Pfarrkirche Sassenheim

Die kirchlichen Verhältnisse





Das Schulwesen



Seit dem Zerfall des Römischen Reiches (5. Jahrhundert) *kümmerte sich die Kirche um die Bildung*. Schulen bestanden in den Klöstern und neben den Kathedralen. In den Pfarreien sollten die Pfarrer für die Bildung der Jugendlichen sorgen. Doch beschränkten sie sich meistens auf die Lehre des Katechismus. Das Konzil von Trient (1545-1563) befahl, daß *jeder Pfarrer eine Schule einrichten sollte*. Die Gemeinde hätte das Schulhaus zu stellen.

1577 wird ein Schulmeister in Zolver erwähnt.

Doch 1629 wird in allen Ortschaften der heutigen Gemeinde das Fehlen oder Nichtfunktionieren der Schulen festgestellt.

Im Jahre 1755 ist jedoch alles in Ordnung: Beles, Ehleringen, Sassenheim und Zolver haben einen *Lehrer*. Es sind *Geistliche*, welche in Ehleringen und Sassenheim zugleich Küster sind. Dadurch konnten sie ihr Gehalt aufbessern. Sie waren alle gewissenhaft. Der Lehrer von Ehleringen ist allerdings oft abwesend. Er hat nämlich ein zeitraubendes Hobby: er ist Teufelsaustreiber und fährt darum oft nach Ell. Der kirchliche Visitor (Kontrollleur) gebietet ihm, sich weniger um den Teufel und mehr um die Schüler zu kümmern.

Doch 1787 klagt der Pfarrer von Beles: *Von 32 Kindern kommen nur 13 zur Schule*. Diese ist ohne Bänke und so dunkel, daß die Schüler nur 3-4 Stunden am Tage lesen können. Er bittet den Provinzialrat in Luxemburg, die Gemeinde unter Strafe zu zwingen, Bänke anzuschaffen. Die Eltern sollen ebenfalls unter Strafe gezwungen werden, *ihre Kinder von 8 Jahren an in die Schule zu schicken* und zwar vom 1. November bis zum Beginn der Feldarbeiten im Frühling. Der Rat willigt ein, lehnt jedoch die Androhung der Strafen ab.

Kein Wunder also, daß die *meisten Leute an Stelle ihres Namens ein Kreuz hinmalten*. Die

Schule war nicht umsonst. Jeder Schüler zahlte Schulgeld und brachte Holz zum Heizen mit. Die Kinder mußten auf dem Felde helfen, so daß von Frühling bis Herbst keine Schule war.

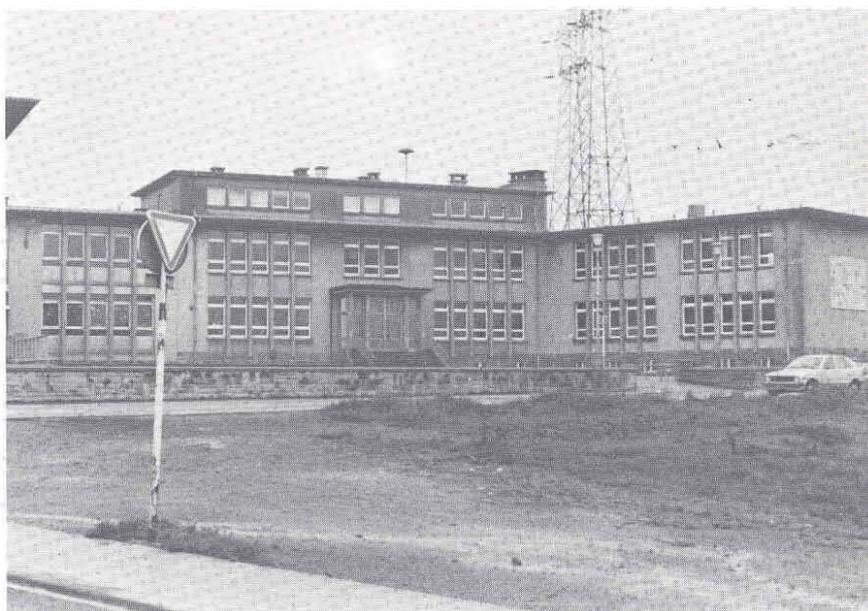
Während der französischen Herrschaft (1795-1815) verschlimmerte sich die Lage im Schulwesen. *Als Lehrer wurden Leute eingestellt, welche im Winter keine Arbeit hatten.* Als Bezahlung ließen sie sich von den Eltern zum Essen einladen. Andere Lehrer hatten neben ihrem Beruf noch eine andere Arbeit.

1815 wurde Luxemburg Großherzogtum und kam an den König der Niederlande. Dieser versuchte die katastrophale Lage zu verbessern. *1818 wurde die Musterschule zur Ausbildung der Lehrer gegründet, 1845 entstand die Normalschule, 1958 das Pädagogische Institut.*

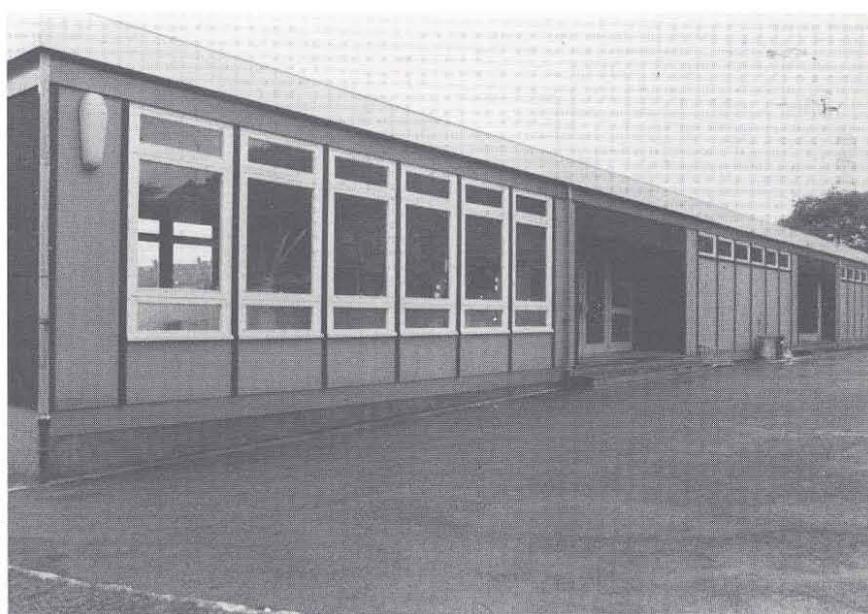
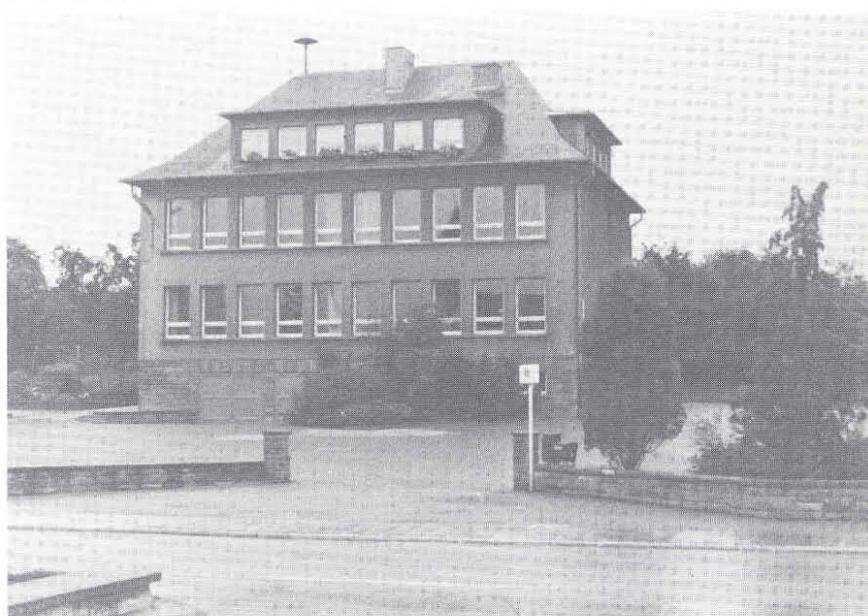
Die Schüler gingen von 6 Jahren an zur Schule; sie zahlten Schulgeld. *Die Schule dauerte das ganze Jahr (mit Ausnahme der Ferien im Sommer) über. Die Gemeinde stellte das Schulgebäude und zahlte das Schulgeld für die Armen.*

Während der Belgischen Revolution (1830-1839) ging wieder alles drunter und drüber. *1843 wurde das erste Schulgesetz erlassen: darin wurde ein Schulprogramm festgelegt. 1881 erst wurde der Schulzwang eingeführt. 1901 wurde in der Gemeinde Sassenheim als einer der letzten das Schulgeld erlassen. 1900 wurden die ersten Fortbildungskurse (Abendkurse) für Jungen eingerichtet. 1903 folgten ebenfalls solche Kurse (Nähschule) für Mädchen. 1963 wurde die Abendschule durch den neugeschaffenen Komplementärunterricht (7., 8., 9. Schuljahr) ersetzt. 1951 wurde die erste Spielschule in der Gemeinde errichtet (Schulgebäude Beles-Post).*

Heute gibt es 7 Schulgebäude in der Gemeinde Sassenheim. Sie sind zum großen Teil mit modernen Mitteln ausgerüstet. Ja, seit 1787 ist eine lange Zeit vergangen!



Das Schulwesen



Die drei Höfe

Außer den schon genannten Ortschaften der Gemeinde werden noch drei Höfe in den Urkunden erwähnt.



Arsdorfer Hof

Der Hof Arsdorf (lux. Uerschterhaff)

Er liegt zwischen Zolver und Limpach. Er *bestand aus mehreren Höfen*: 1630 lebten 3 Familien dort. Der Name deutet auf eine kleine Ansiedlung hin. *Arsdorf gehörte zum Grundgericht Limpach*. Das Hochgericht übte der Richter von Küntzig im Namen des Propstes von Luxemburg aus.

1630 kaufte der Herr von Limpach pfandweise vom Landesfürsten das Hochgericht über Limpach, Sprinkingen, Schuweiler und Arsdorf. 1636 wurde Arsdorf verwüstet, 1658 war es noch unbewohnt. Danach scheint *Arsdorf vom Sassenheimer Herrn mit seinen Bauern bevölkert* worden zu sein. Denn 1689 sagt sein Weistum, daß Sassenheim und *Arsdorf zum Hoch- und Grundgericht Sassenheim gehören*. Und 1707 verpfändete der Landesfürst wieder das Hochgericht über Limpach, Sprinkingen und Schuweiler; Arsdorf wird nicht mehr genannt.

Die Bindung an Sassenheim zeigte sich auch auf kirchlichem Gebiet. Arsdorf gehörte zwar bis zur Französischen Revolution zur Pfarrei Limpach, doch bereits 1763 besuchten die Arsdorfer die Messe in der Schloßkapelle von Sassenheim. Nach der Französischen Revolution kam Arsdorf zur neugeschaffenen Pfarrei Sassenheim.

Der Erzhof (lux. Erenzhaff)

Er lag bei Beles hart an der französischen Grenze. Er *gehörte ebenfalls den Schwestern der Abtei Differdingen, welche ihn verpachtet hatten*. 1636 wurde er zerstört, 1658 war er noch immer verwüstet. In der *Französischen Revolution wurde er als Klostergut beschlagnahmt und versteigert*. Später wurde er von der *Arbed gekauft, die ihn zur Vergrößerung ihres Werkes Belval abreißen ließ*.

Vor der Franz. Revolution gehörte der Hof zum Grundgericht Beles und Hochgericht Zolver.

Kirchlicherseits war er ein Teil der Pfarrei Beles; 1803 kam er zur Pfarrei Zolver.



Scheuerhof (Wohnhaus)



Scheuerhof (Stallungen)

Der Hof liegt zwischen Zolver und Differdingen. 1235 gründete *Alexander von Zolver die Abtei Differdingen*. Dabei schenkte er ihr den Hof Osterborn mit Wald (der heutige Nonnenbusch), Feldern, Wiesen und Garten. Die Schwestern *verpachteten den Hof an einen Bauern*: 1611 hieß dieser Johann Scheur. Von diesem Pächter stammt höchstwahrscheinlich der Name Scheuerhof, denn offiziell hieß das Gut Osterborn. 1636 wurde der Hof von den kaiserlichen Soldaten, welche in Zolver einquartiert waren, zerstört. 1658 ist er noch immer unbewohnt. Erst 1686 fanden die Schwestern einen neuen Verwalter. *In der Französischen Revolution wurde der Hof als Kirchengut beschlagnahmt und kam in privaten Besitz.*

Der Hof unterstand dem Grund- und Hochgericht Zolver. *Der Pächter mußte das Holz für den Galgen und den Scheiterhaufen herbeifahren sowie die Leiter und den Karren zum Fahren des Verurteilten stellen. Dafür brauchte er auf den Märkten von Zolver, Arlon, Düdelingen und Esch/Alzette kein Platzgeld zu zahlen.*

Kirchlicherseits war der Hof bis zur Französischen Revolution ein Teil der Pfarrei Oberkorn. Seit 1803 gehört er zur Pfarrei Zolver.

Der Hof Osterborn oder Scheuerhof (lux. Scheierhaff)

Alte und neue Industrien

Die Leute rundum den Zilverknapp lebten ausschließlich von der Landwirtschaft. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich dies: das Zeitalter der Industrien begann.

Eisenindustrie

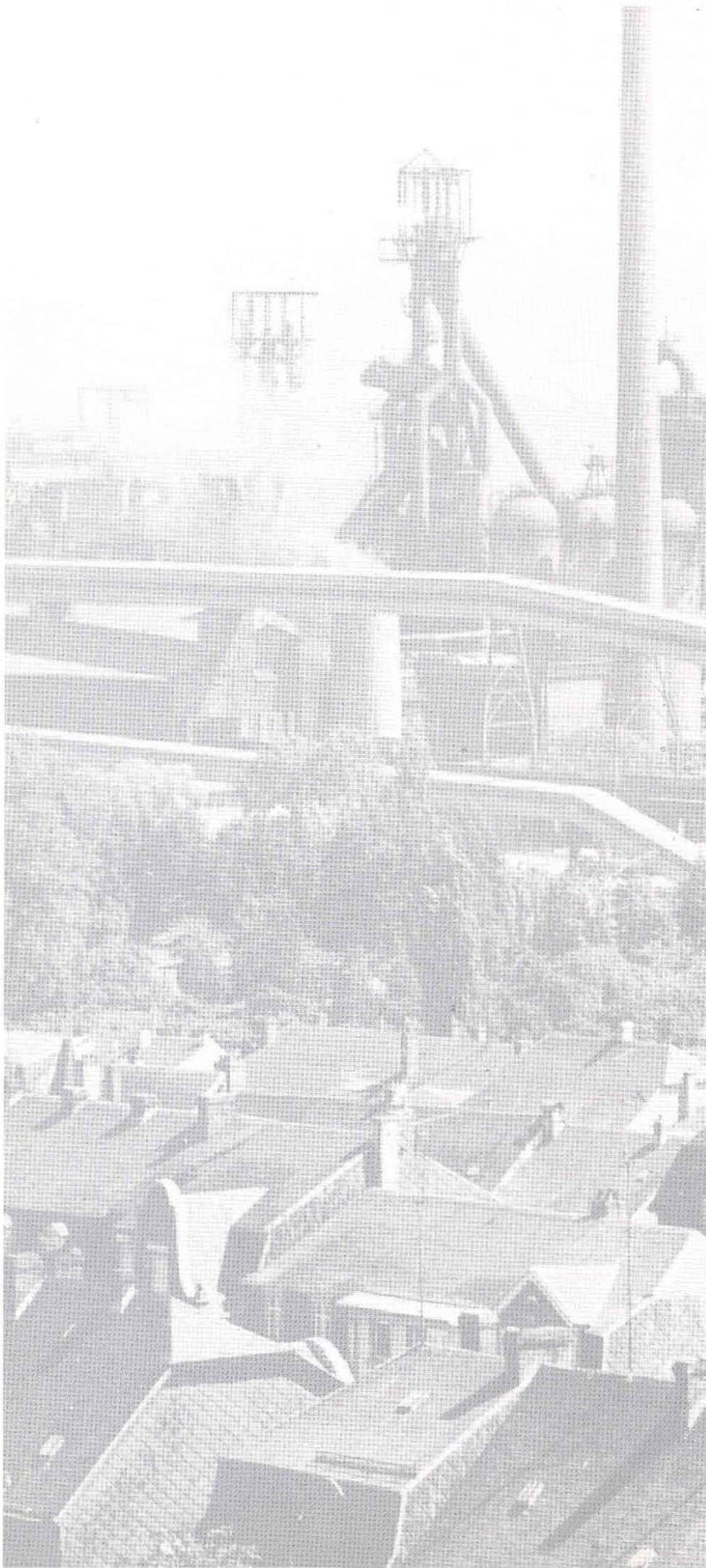
Der Ursprung unserer Eisenindustrie war die Wiederentdeckung unserer Minette.

Unsere *Minette* entstand vor rund 150 Millionen Jahren. Sie besteht aus eisenhaltigen Körnchen (= Oolithen) (0,05-1mm), welche in einer kalkigen oder kieseligen Grundmasse verkittet sind. Von Beles bis Rodingen ist die Grundmasse kieselig, von Esch bis Düdelingen kalkig. Unsere Minette enthält nur 20-36% Eisen. Daher der Name „*Minette*“, im Gegensatz zum Wiesenerz, das viel eisenhaltiger war und „*mine*“ genannt wurde. Die Minette enthält relativ viel Phosphor (1,5%), ein Nachteil für die Stahlproduktion.

Die Minette liegt in *Schichten oder Lager* (0,2-7 m dick) vor, welche durch *eisenarme Zwischenmittel* getrennt sind. In Beles, dem Ausläufer des Beckens Oberkorn-Differdingen-Rodingen, sind nur 3 von 5 Lager vorhanden. Minettelager und Zwischenmittel sind von einem mehr oder weniger dicken Deckgestein überdeckt.

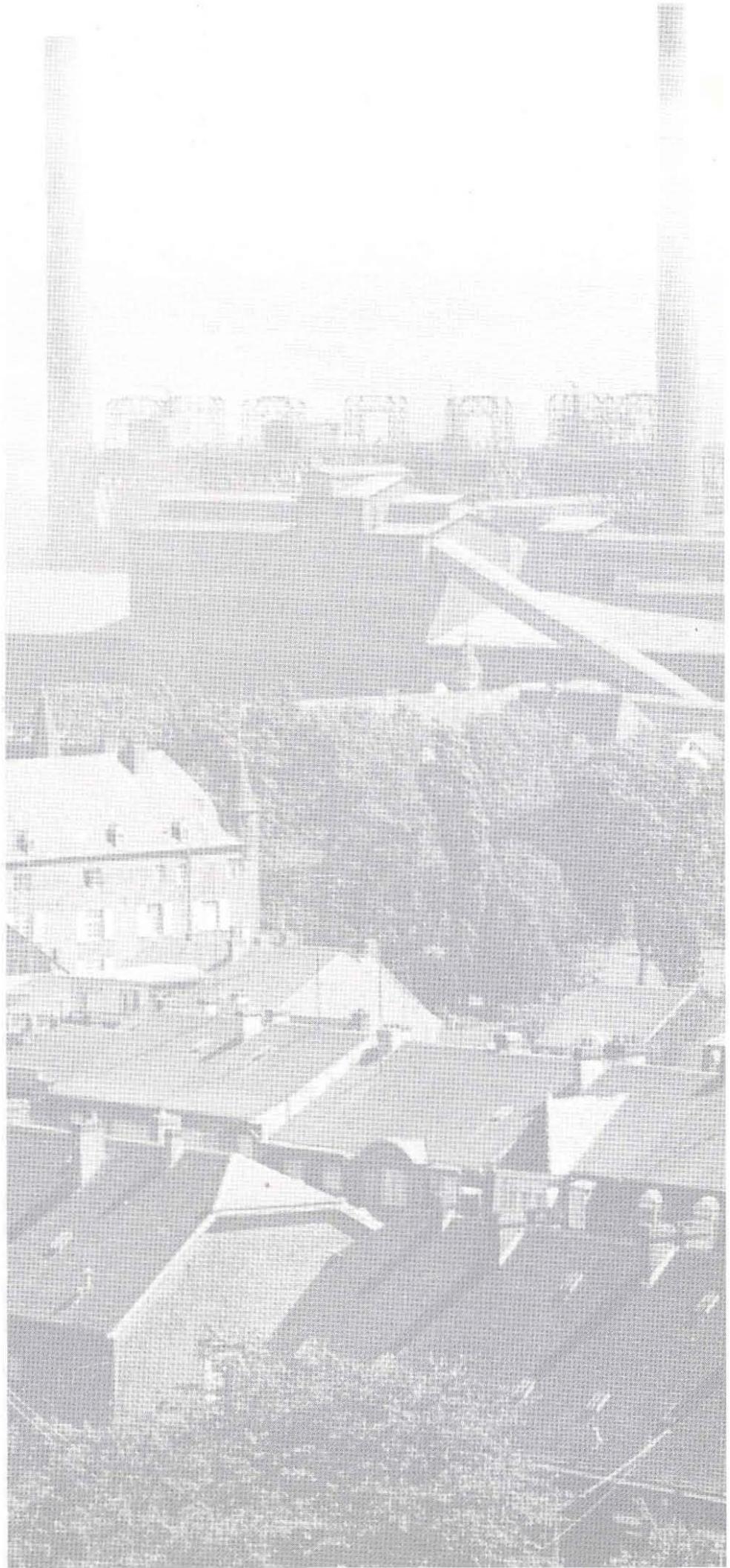
Über die Wiederentdeckung erzählt man sich heute zwei Geschichten:

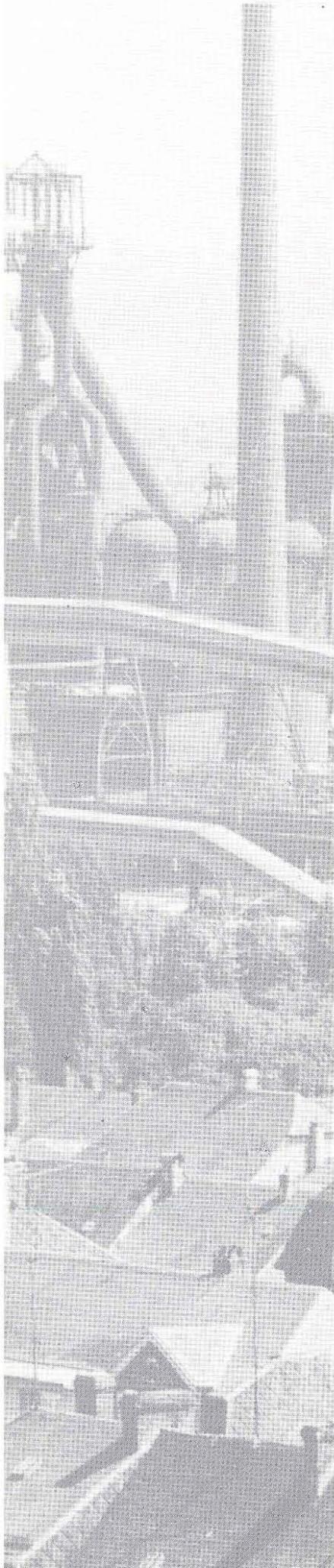
Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts weilte der franz. Geometer Renaudin bei Verwandten, der Familie Bock von Esch, in Ferien. Auf der



Jagd fielen ihm in einer Steingrube die roten Steine auf, welche zum Bau der Backöfen gebraucht wurden. Er untersuchte sie und rief aus: „Meng léiw Jong, dat ass sech de la mine“. Nik Kayser, der Schwager von Bock, besaß eine solche Steingrube. Da er außerdem Holzkohle nach der Eicher Schmelz transportierte, nahm er diese Backofensteine mit. Man schmolz sie im Hochofen und war mit diesem Versuch höchst zufrieden. Darauf verkaufte Kayser seine Grube der Firma Metz, welche noch andere Ländereien in Esch dazu erwarb.

Der Escher Peter Kersch war der Jagdhüter bei der Firma Metz in Berburg. Er machte seinen Brotgeber auf die Ähnlichkeit zwischen dem roten Sandstein von Esch und dem Alluvialerz, das in Berburg verhüttet wurde, aufmerksam. Das *Alluvialerz* entstand etwa vor 20-50 Millionen Jahren. Es besteht aus eisenhaltigen Körnern (von der Größe eines Sandkorns bis eines Kieselsteines), welche mit der Erde vermischt sind. Der Eisengehalt beträgt 50-70%. Die Erde wurde vor dem Verhütten ausgewaschen. *Wiesenerz* fand man im Raum Differdingen-Petingen, Garnich-Mamer, dann in Rümelingen, Steinbrücken-Berchem-Bonneweg und im Raume Mersch-Cruchten-Pettingen. Es lag direkt unter der Erdoberfläche. Je nach der chemischen Zusammensetzung wird das Alluvialerz eingeteilt in *Bohnerz*, *Wiesenerz* und *Brauneisenerz*.





Die Schmelzproben des Escher Steines fielen günstig aus. Darauf kaufte Kersch von 1838-45 für die Firma Metz zahlreiche für wertlos gehaltene Ländereien auf.

Unsere Minette jedoch war bereits den Galliern bekannt. Von Rodingen bis Düdelingen hat man Galerien aus der gallo-römischen Zeit entdeckt. Auch alte Schlackenhalde wurden wiedergefunden, so z.B. im Hanebësch zwischen Sassenheim und Niederkorn. Doch in der Zeit der Völkerwanderung geriet unsere Minette in Vergessenheit.

Bis etwa 1850 hat man nur Alluvialerz verhüttet. Vor 1500 wurde bereits dieses Erz in Rümelingen gegraben. Der Herr von Zolver, zu dessen Herrschaft der Ort gehörte, hatte die Erlaubnis gegeben. 1548 wurde die Rümelinger Schmelz gebaut.

Sie war die erste auf heutigem luxemburgischen Gebiet. Im 17. Jahrhundert folgten viele andere, so z.B. 1623 die Schmelz im Val de la sauvage femme (= Lasauvage), damals noch unbewohnt.

1806 benutzte die Schmelz von Lasauvage unsere Minette zur besseren Verhüttung des Alluvialerzes! 1810 erließ Napoleon das 1. Bergbaugesetz, das noch heute gültig ist. Alles Erz an der Oberfläche gehört dem Eigentümer des Bodens. Alles Erz, das durch Galerien ausgebeutet werden muß, gehört dem Staat. Dieser erteilt die Erlaubnis (= Konzession) zur Ausbeutung.

1870 wurde die Grenze zwischen Tagebau und Bergbau festgelegt. Ist das Deckgestein höher als 24 m (im Becken Beles-Differdingen-Rodingen), so bedarf die Ausbeutung der Minette einer Konzession des Staates; ist das Deckgestein niedriger, so kann der Eigentümer das Erz ohne Konzession des Staates ausgraben.

1878 erfand der Engländer Thomas eine Methode, den Phosphor aus dem Eisen zu entfernen und dadurch besseren Stahl zu erhalten. 1879 kaufte die Firma Metz dieses Patent für ganz Luxemburg. Die phosphorhaltige Schlacke wurde zu Mehl (= Thomasmehl) gemahlen und als Düngemittel verkauft. Das Thomasverfahren förderte also unsere Stahlproduktion und unsere Landwirtschaft.

1870 begann die Minetteausbeute auf Beleser Bann. Nur vom „Galgebierg“ bis zum „Metzerbiereg“ war Erz zu finden. Im Tagebau und Bergbau wurde die Minette gebrochen. Die Erzförderung wurde durch die nahegelegene Eisenbahnstrecke Esch-Petingen begünstigt. Verladequais im Wenschel und am Galgenberg sorgten für den raschen Abtransport des Erzes. Diese Eisenbahnlinie wurde sofort zweigleisig angelegt und am 1. August 1873 eingeweiht. Sie schneidet Beles in zwei.

Im Jahre 1927 wurde ein anderes Verkehrsmittel in Betrieb genommen: die Trambahn. Die Strecke Esch-Rodingen wurde am 5. Juni 1927 eingeweiht. Sie diente ausschließlich dem Personenverkehr. Am 8. Juli 1953 machte die Trambahn ihre letzte Fahrt. Sie wurde durch Autobusse ersetzt. Bis heute hat sich allerdings in der Bevölkerung der Ausspruch erhalten: „Ech fueren mam Tram“.

1906 wurde die Seilbahn gebaut, welche die Gruben von Öttingen (F) mit der Differdinger Schmelz verband. Sie war 13 km lang und lief ebenfalls über Beleser Gebiet. 1972 wurde die Teilstrecke Öttingen-Esch stillgelegt. Seit August 1980 ist die Seilbahn nicht mehr in Betrieb. 1972 hörte die Minetteausbeutung auf Beleser Bann auf: die Erzvorkommen waren erschöpft!

Mit der Minetteausbeutung begann die *Errichtung der Schmelzen im Süden des Landes*. Es wurden gebaut 1870 die Hütten von Esch-Schiffelingen und Esch-Grenz, 1872 Rodingen und Rümelingen, 1882 Düdelingen, 1896 Differdingen.

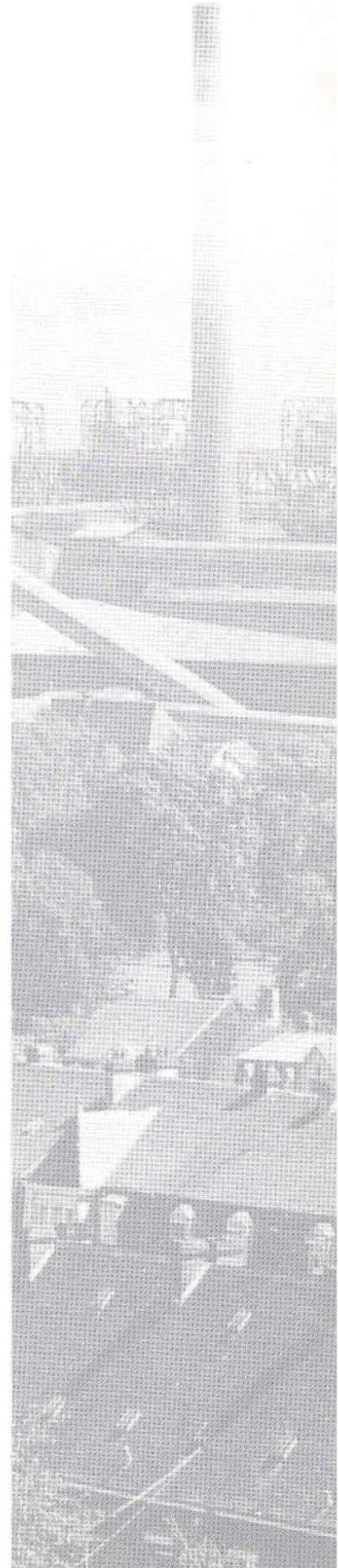
1909 legte die Gelsenkirchener Hütten- und Bergwerksgesellschaft den ersten Spatenstich *der Belvaler Hütte*. Sie entstand im Wald zwischen Esch und Beles. 1911 wurden die zwei ersten Hochöfen angeblasen, 1912 arbeitete das Werk mit vollem Betrieb (6 Hochöfen). *Die Schmelz erhielt den Namen Adolf-Emil-Hütte* (nach den Brüdern Adolf und Emil Kirdorf, beide Generaldirektoren der Gelsenkirchener Gesellschaft). Nach dem 1. Weltkrieg trat Luxemburg aus dem Deutschen Zollverein aus. Die deutschen Firmen verkauften ihren luxemburgischen Besitz. Da der Kaufpreis für eine Gesellschaft zu hoch war, gründeten 1919 mehrere französische und belgische Firmen die „*Société métallurgique des Terres Rouges*“. Auch die ARBED war zu einem kleinen Teil mitbeteiligt. Die Terres Rouges Gesellschaft erwarb die Belvaler Hütte; diese erhielt den Namen *Terres Rouges Belval*. Doch 1926 war die ARBED alleinige Eigentümerin der Terres Rouges geworden. Beide Firmen bildeten nun eine Interessengemeinschaft. 1937 übernahm die ARBED endgültig die Terres Rouges Gesellschaft, die aufhörte zu bestehen. Die Belvaler Hütte hieß von nun an *ARBED Belval*. Die Schmelz, eine der modernsten des Landes, hat sich mächtig auf Beleser Gebiet ausgedehnt. Die Eisenindustrie war, ist und bleibt für die Gemeinde Sassenheim und ihre Bewohner von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

SOTEL/CEGEDEL

Von 1900-1914 entstanden in größeren Ortschaften unseres Landes Elektrizitätswerke. Diese stellten den Strom selbst her oder kauften ihn von den Schmelzen. 1927 *übergab der Staat die Elektrizitätsversorgung unseres Landes an unsere Schmelzen*. Diese gründeten die *Société de Transport d'Énergie Électrique du Grand-Duché de Luxembourg = SOTEL*.

Die SOTEL verband die einzelnen Hütten mit Hochspannungsleitungen und errichtete bei der Belvaler Schmelz einen Hauptverteilungsposten. Dieses *Verteilungswerk mit Transformatoren* erstreckt sich heute teilweise auf Beleser Bann.

1928 wurde die *Compagnie Grand-Ducale d'Électricité du Luxembourg = CEGEDEL* gegründet. Sie baut die Leitungen über das ganze Land und verteilt den Strom, den sie bei der SOTEL kauft.



Quellen

- Archives de l'Etat Luxembourgeois
Archives du Dép. de la Meuse (Bar-le-Duc)
Archives de la commune de Sanem
Aschmann C.: Daten aus der luxemburgischen Eisenindustrie; Zeitschrift AZ, 1935/36
Biver J.P.: freyheytt Beluaß 1373-1973; Festbroschüre „Beluaß 1373, Bieles 1973“ (1974)
Calmes A.: Des cantons de Soleuvre, de Bascharage et de Bettembourg au canton d'Esch; Lux. Wort (Warte) 13. 2. 1952
Donckel E.: Die Pfarrei Zolver und ihre Pfarrkirchen in der Feudalzeit; Broschüre „50 Joer Sänger vum Zolverknapp“ (1953)
Gengler G.: Demographisch-Soziologisches aus dem Tagebuch einer mehr als Sechshundertjährigen; Festbroschüre „Beluaß 1373, Bieles 1973“ (1974)
Gredt N.: Sagenschatz des Luxemburger Landes
Grob J.: Dénombrement des feux des duché de Luxembourg et comté de Chiny (édité par J. Vannéris)
Hardt M.: Luxemburger Weisthümer
d'Huart E.: Etude sur l'eau d'Ernsdorf, source Bel-Val; Extrait des Publ. Inst. G.D. Lux., section sc. nat. et math. 1892
d'Huart E./Grechen M.: Les eaux minérales luxembourgeoises; Publ. Inst. G.D. Lux. section sc. nat. et math. 1907
Kaiser J.P.: Das Archidiakonats Longuyon am Anfang des 17. Jahrhunderts
Kisky W.: Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im 14. und 15. Jahrhundert
Klein M.: Historischer Entdeckerstreit um die Minette; Lux. Wort 3. 12. 75
Klein M.: Was versteht der Laie unter dem Begriff Minette; Lux. Wort 16. 4. 1976
Klein R.: Ursprung der Herren von Sassenheim; Hémecht 1974, Heft 4
Klein R.: Wappen und Ursprung der Herren von Kayl; Hémecht 1975, Heft 1
Klein R.: Die ersten Herren von Beles; Festbroschüre „Bieles seng Poar, seng Leit, seng Kiirch“ (1975)
Klein R.: Die ersten Herren von Zolver; Hémecht 1976, Heft 1
Klein R.: Pirrod von Beles und Egidius von Kayl; Festbroschüre „Eis nei Uergel Bieles 1977“
Klein R.: Simon von Berwart, Abt von Münster; Hémecht 1977, Heft 1
Klein R.: Hexen in Sassenheim; Festbroschüre „1947-77 Club Sportif Sanem“
Klein R.: Ursprung der Herren von Berwart; Vortrag vor den Amis de l'Histoire et du Musée d'Esch-sur-Alzette 1976
Kohn J. Ch.: Histoire des Seigneurs et de la Seigneurie de la Grange
Majerus N.: Die Luxemburger Gemeinden
Memorial 1958, 1963, 1970, 1971
Metzler J.: Archäologische Prospektion, Hémecht 1976, Heft 3
Meyers J.: Studien zur Siedlungsgeschichte Luxemburgs
Reuter J./Staud R. M.: Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Dekanats Esch, Hémecht 1957, Heft 2 + 3
Schockmel L.: 50 Jahre ARBED-Belval; Broschüre „Cinquantenaire du FC The Belval“ (1958)
Schon A.: Zeittafel zur Geschichte der Luxemburger Pfarreien von 1500-1800
Steffen A.: Differdingen unter dem alten Regime; Aperçu historique et touristique illustré de la commune et de la ville de Differdange (1937)
Thiel B. J.: Zur Kulturgeschichte der Stadt Düdelingen
Thill G.: Vor- und Frühgeschichte Luxemburgs
Thinnes M.: Mineralwasser und Limonade aus Beles; Lux. Wort 7. 9. 76
Vandermaelen Ph.: Dictionnaire géographique du Luxembourg (1838)
van Werveke N.: Catalogue descriptif des manuscrits conservés à la Bibliothèque de la Section historique; PSH. 49,51
Wagner J.: La sidérurgie luxembourgeoise avant la découverte du gisement des minettes
Weyrich J. B.: Schloß und Schloßherrschaft Berwart
Witry Th.: La situation de l'enseignement primaire dans le G.-D. de Luxembourg pendant la période de 1815 à 1900
Zieser J.: Beiträge zur Geschichte verschiedener Pfarreien des Herzogtums Luxemburg um die Hälfte des 18. Jahrhunderts; Ons Hémecht 1918
Fotos und Zeichnungen: J.-P. Biver, Marcel Klein, René Klein, Jean Wagener, Armand Zahles

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Die Römervilla von Sassenheim	6
Die Zolver Herren	8
Die Herren von Beles	11
Die Herren von Berwart	11
Die Herren von Sassenheim	12
Die Herren von Differdingen	12
Die Vasallen von Zolver	12
Wappen und Siegel	13
Burg Zolver	16
Die Sagen vom Zolverknapp	18
Burg Beles	21
Burg Sassenheim	22
Die Gerichte	23
Die Gerichtspersonen	25
Ein Hexenprozeß vor dem Zolver Hochgericht	26
Rechte und Pflichten der Herren	28
Rechte und Pflichten der Untertanen	29
Freiheit Beles	33
Gemeinden früher und heute	34
Der Zolver Markt	36
Die kirchlichen Verhältnisse	38
Das Schulwesen	42
Die drei Höfe Arsdorf, Ernzhof und Scheuerhof	44
Alte und neue Industrien	48
Quellen	53